Zweiter Abschnitt.

Von der Errichtung des apostolischen Vicariats bis zu dessen Theilung. 1667—1709.

I.

Valerio Maccioni, erster apostolischer Vicar der nordischen Missionen 1667—1676.

1. Errichtung des apostolischen Vicariats.

Das ganze nördliche Deutschland, also der größte Theil der nordischen Missionen, unterstand der Kölner Nuntiatur[1]). Dänemark und Norwegen gehörten zur Brüsseler, Schweden zur polnischen Nuntiatur. War damit die kirchliche Jurisdiction geregelt, so blieb doch noch vielfach eine Lücke, die besonders bemerklich wurde, als die Zahl der Katholiken zunahm. Der Nuntius war nicht im Stande, ein so großes Ländergebiet zu überblicken, die Bedürfnisse der katholischen Religion zu erkennen und Vorsorge zu treffen, um Mißständen abzuhelfen; er war, im Westen wohnend, von den protestantischen Ländern sehr weit entfernt, so daß Katholiken immer nur mit großen Schwierigkeiten an ihn sich wenden konnten.

Während des dreißigjährigen Krieges wurde für einzelne Theile anderweitig gesorgt. Der eifrige Bischof von Osnabrück, Franz Wilhelm

---

[1]) Die Ausdehnung der Kölner Nuntiatur ist im Einzelnen angegeben in Legatio apostolica Petri Aloysii Carafae ed. Ginzel, S. 5 ff. Die Facultäten der Kölner Nuntien von etwa 1584 bei Hartzheim, Concil. Germ. tom. VIII p. 489. Von 1680 bei La Croix, Anmerkungen zu Busenbaum, Theol. Moral. lib. 6. pars 3. N. 832 ff. ed. Colon. 1724, tom. VIII p. 552 ff., auch abgedruckt bei Mejer, Propaganda II, 187 ff. Aus der Zeit Benedict's XIV. in der Mainzer Monatsschrift von geistlichen Sachen 1785 Heft 9, S. 859. Danach öfters. Vgl. über die Facultäten Mejer II, 183—195. 1673 wurden die Vollmachten des Kölner Nuntius auch auf die drei nordischen Reiche ausgedehnt.

Graf von Wartenberg, war seit dem Jahre 1630 auch Bischof von Minden und Verden[1]). Leopold Wilhelm, Bischof von Halberstadt, hatte, da er dort nicht residirte, den Johann von Deutsch zu seinem Generalvicar ernannt. Bremen erhielt 1645 einen eigenen vicarius apostolicus. Die Propaganda-Congregation war auf die Angelegenheit aufmerksam geworden durch einen Brief des Augustinus Sabbotius, Canonicus in Halberstadt[2]), welcher, von dort vertrieben, sich in Osnabrück und später in Münster aufhielt. Dieser schilderte die trostlose Lage der katholischen Kirche in Halberstadt, Magdeburg und den angrenzenden Gegenden und schlug die Ernennung eines apostolischen Vicars vor, der die Katholiken ermahne, im Glauben treu auszuhalten und sie um die exempten Klöster zusammenschaare. Die Congregation machte dem Bischof von Osnabrück von dem Inhalte des Schreibens Mittheilung und trug ihm auf, sich über die beregten Verhältnisse zu informiren und anzugeben, was für die Katholiken geschehen könne[3]).

Aus der Antwort erfahren wir, daß der Bischof von Osnabrück, Minden und Verden bereits früher eine dem apostolischen Vicariat entsprechende Stellung eingenommen hatte. „Als Nachbarbischof," schreibt er, „hatte ich für alle diejenigen Bisthümer des Nordens, welche katholische Hirten entbehrten, Facultäten vom Papst Urban VIII. erhalten[4]); die Ausübung derselben ist aber durch den Einfall der Schweden, durch die ich 1633 von meinem Sitze vertrieben wurde, unmöglich geworden. Seit dieser Zeit ist vom Rhein bis zur Ostsee kein katholischer Bischof gewesen; ... ob nun ein apostolischer Vicar, der die Sacramente spende und namentlich die Klöster ernstlich und fortwährend visitire, hinreichend ist, scheint mir zweifelhaft. In den Ländern der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, den Bisthümern Meißen und Naumburg, Brandenburg und Havelberg ist überhaupt kein katholisches Exercitium und auch keine Hoffnung dazu vorhanden." Halberstadt anlangend, möge man den Bischof Leopold Wilhelm ermahnen, daß er einen vicarius in spiritualibus und einen Weihbischof — beide müssen gelehrt und eifrig sein — einsetze; ihnen könne dann vom apostolischen Stuhle auch die Sorge für Magdeburg übertragen werden. „Für Hildesheim wird, so ist zu hoffen, der Inhaber des Sitzes, der Kölner Kurfürst, tüchtige Männer als Official und Generalvicar anstellen; für den verstorbenen Weihbischof hat der-

---

[1]) Die Ernennungsbulle für Minden datirt vom 12. Januar, die für Verden vom 26. Januar 1630. Vgl. B. A. Goldschmidt, Lebensgeschichte des Cardinalpriesters Franz Wilhelm Grafen von Wartenberg. Osnabrück 1866.

[2]) Sabbotius an die Congregation, Osnabrück 1644 März 3. SOR 89, fol. 144.

[3]) Acta Congr. 1644 April 25, Nr. 44.

[4]) 1629 oder 1630. Vgl. Goldschmidt 69.

selbe bereits einen Nachfolger Sr. Heiligkeit vorgeschlagen. Uebrig ist dann noch die Erzdiöcese Bremen mit ihren Suffraganbisthümern; ob die Congregation hier einen apostolischen Vicar anstellen oder mir als Nachbarbischof, wie früher, Facultäten für diese Gegenden ertheilen will, überlasse ich der Entscheidung Sr. Heiligkeit und der Congregation"[1]).

Das Schreiben des Bischofs wurde in der Sitzung vom 28. December 1644 referirt[2]). Man beschloß, den Erzherzog Leopold Wilhelm durch den Wiener Nuntius ermahnen zu lassen, er möge in Halberstadt einen tüchtigen Weihbischof anstellen, den die Congregation dann mit ausgedehnten Facultäten zum vicarius apostolicus für Magdeburg ernennen werde. Der Kölner Nuntius solle beim Kurfürsten die Sendung eines geeigneten Generalvicars nach Hildesheim betreiben. Für das Erzbithum Bremen beschloß die Congregation, wenn es dem Papst gefalle, den Bischof von Osnabrück als apostolischen Vicar zu deputiren. Der Papst genehmigte auf Vortrag des Präfecten am 23. Januar 1645 die Beschlüsse der Congregation und ordnete die Expedition der Breven an[3]).

Leopold Wilhelm erwiderte dem Nuntius[4]), daß er in Halberstadt bereits Vorsorge getroffen, da er den Johann Friedrich von Deutsch, Canonicus daselbst, als seinen Generalvicar, und den Johann Bötticher, Dekan an St. Mauritius, zu seinem Official eingesetzt und auch eine Niederlassung von Jesuiten, die schon viel Gutes wirkten, in der Stadt gegründet habe.

Daß die Congregation darauf einem der Genannten das apostolische Vicariat für Magdeburg übertragen habe, finde ich nicht; es ist mir zudem unwahrscheinlich, da keiner die von der Congregation gewünschte bischöfliche Weihe erhalten hatte. Der Bischof von Osnabrück nahm sich dagegen mit Eifer des ihm übertragenen Amtes an und entfaltete sowohl selbst als mit Beihülfe Anderer eine rege Thätigkeit für die Entwickelung und den gedeihlichen Fortgang der nordischen Missionen[5]).

---

[1]) Franz Wilhelm an die Congregation, Burg Reckenberg 1644 Juni 30. SOR 89, fol. 153.

[2]) Acta Congr. 1644 December 28, Nr. 6.

[3]) Acta Congr. 1645 Januar 23, Nr. 3. Die Ernennung erfolgte durch Breve vom 11. Mai 1645; am 1. Juni wurden dem Bischof auf sieben Jahre ausgedehnte Facultäten in 21 Artikeln ertheilt. Goldschmidt 124.

[4]) Leopold Wilhelm an den Nuntius beim Kaiser. Prag 1645 März 3. SOR 90, fol. 170.

[5]) Goldschmidt sagt (S. 204): „Auch den nordischen Missionen, welchen Franz Wilhelm als apostolischer Vicar von Bremen vorstand, widmete er gleich nach der Restitution die nöthige Sorgfalt. Es scheint, daß besonders die Missionen von Hamburg, Glückstadt, Friedrichstadt, Halberstadt, Kopenhagen und Altenburg, die fast sämmtlich durch Jesuiten-

Nach dessen Tode dauerte es jedoch noch mehrere Jahre, ehe die Errichtung eines eigenen apostolischen Vicariats für den Norden von der Congregation beschlossen wurde. Einzelne Umstände gaben die Veranlassung dazu, in erster Linie die Conversion des Herzogs Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg im Jahre 1651. Am 29. December dieses Jahres schrieb er von Rom aus an seine Brüder, „daß er nach vorhergehender fleißiger Nachforschung, eifrigem Gebet und dadurch erlangten Gaben und Gnaden des heiligen Geistes sich zur allgemeinen katholischen Kirche gewendet, und daß ihm hierzu den Anlaß gegeben die Einigkeit der katholischen Kirche, die mit der uralten Lehre der heiligen Väter und der heiligen Schrift in Sitten, Gebräuchen und den heiligen Sacramenten unter einem sichtbaren Haupte übereinstimme, wogegen anderntheils große Uneinigkeit herrsche und täglich neue Zerspaltungen, daher das gänzliche Verderben und der Ruin des geliebten Vaterlandes deutscher Nation erwachse [1]).

Als der Herzog bat, es möchte ihm die Errichtung eines katholischen Privat-Gottesdienstes auf dem Schlosse zu Celle gestattet werden, erhielt er auf das Gutachten der Helmstädter Theologen hin von seinen Brüdern eine abschlägige Antwort [2]).

So blieb er denn im Auslande bis 1665; längere Zeit verweilte er in Niedersachsen und besonders am dänischen Hofe.

Seit 1662 begleitete ihn als Rath und Almosenier Valerio dei Maccioni, ein Priester aus einer adeligen Familie San Marino's in der Diöcese Monte Feltre. Derselbe hatte auf der Universität zu Padua den Doctorgrad erlangt und wird vom Herzoge wegen seines untadeligen

---

patres verwaltet wurden, unter seiner Aufsicht standen, indem sich ein Verzeichniß dieser Missionen mit den Namen der dabei angestellten Patres unter der Hand des Bischofs vorfindet. Eine vorzügliche Berücksichtigung fand die Mission Bremen . . ." Durch ein Schreiben d. d. Münster 1648 October 16 übertrug Franz Wilhelm einen Theil seiner Vollmachten an den Jesuitenpater Johann Zwenbrüggen. Goldschmidt 124 Anmerkung. In der Sitzung vom 9. September 1652 beschloß die Congregation, beim Papste die Vollmachten zur Verrichtung von Pontifical-Handlungen in Bremen, Lübeck, Minden, Magdeburg und Halberstadt für den Hildesheimer Weihbischof Adamus Adami nachzusuchen. Acta Congr. 1652 September 9, Nr. 11.

[1]) J. K. F. Schlegel, Kirchen- und Reformationsgeschichte von Norddeutschland und Hannover. Hannover 1828—1832. III, 682 Beil. XIV. Ueber die Conversion des Herzogs das. 228—235. Vgl. J. Görres, Die christliche Mystik. Regensburg 1837. Bd. II, 547—548.

[2]) Schlegel 683—689, Beil. XV. Vgl. über diese Verhältnisse A. Köcher, Geschichte von Hannover und Braunschweig I. Theil 1648—1668 (Publicationen aus den preußischen Staatsarchiven 20. Bd.) IV. Buch, 2. Cap. „Uebertritt Johann Friedrich's zur katholischen Kirche", S. 351—372 u. 3. Cap. „Unterhandlungen über Johann Friedrich's Religionsübung und Apanage", S. 372—381.

Wandels und wegen seines Eifers im Dienste der Katholiken des Nordens gerühmt [1]). Unter dem Schutze des Herzogs, schreibt Maccioni, habe er sowohl durch Anknüpfung mit Protestanten auf deren Rückkehr zur katholischen Kirche hingewirkt, als auch namentlich den zerstreuten Katholiken, zu denen unzureichender Mittel halber die Missionäre nicht gehen könnten, geistlichen Beistand geleistet. Die Facultäten hatte Maccioni vom Kölner Nuntius erhalten. Diesem berichtet er aus Kopenhagen anfangs 1664, der Herzog sei voll Eifer für die katholische Religion und könne, ohne sich die Ungnade des Königs zuzuziehen, die Missionen in Dänemark begünstigen. Der König habe sogar die Absicht, denselben an Stelle seines verstorbenen Kanzlers von Rantzau zu seinem ersten Minister zu erheben [2]). Ob letzteres ernst gemeint war, mag dahin gestellt bleiben.

1665 trat Johann Friedrich nach dem Tode seines ältern Bruders, des Herzogs Christian Ludwig von Celle, die Regierung der Calenbergisch-Göttingischen Lande und des Fürstenthums Grubenhagen an [3]). Maccioni, der auf Wunsch des Nuntius in Dänemark „wegen einer religiösen Angelegenheit" noch zurückgeblieben war, kam Ende November herüber und feierte am Weihnachtsfeste 1665 das erste hl. Meßopfer nach der Reformation in dem großen Saale des Schlosses zu Hannover. Achtzig Personen, theils vom Hofe, theils Soldaten, theils Katholiken der Umgegend empfingen die hl. Communion. Zur österlichen Zeit des folgenden Jahres kamen Jesuiten aus Hildesheim zur Aushülfe in Predigt und Beichthören. Am Gründonnerstag gingen 150 Personen, voran der Herzog, zur h. Communion.

Nach langen Verhandlungen mit seinen Ständen und den protestantischen Theologen der Universität Helmstädt wurde dem Herzog endlich bewilligt, die Schloßkirche zu Hannover dem katholischen Gottesdienste zu eröffnen. An demselben Tage (Dreifaltigkeits-Sonntag), an welchem ehedem nach Vertreibung der Franciscaner-Conventualen die Protestanten ihren Gottesdienst eingeführt hatten, wurde 1666 der katholische Cultus wieder begonnen. Man unterwarf die Schloßkirche einer

---

[1]) Er nennt ihn eruditione probitate morumque elegantia conspicuus. In Dania et in Germania per quinque annos magno cum zelo sacramenta administravit et tuendae propagandaeque fidei catholicae omnia sua studia contulit. In einem Briefe an den Papst, Hannover 1667 Febr. 24, Vatic. Archiv, Lettere dei principi vol. 90, fol. 49.

[2]) Brief des Nuntius Gallio, 1664 Februar 3, in Vatic. Archiv, Nunziatura di Colonia 37.

[3]) Köcher, 5. Capitel: „Der Tod Christian Ludwig's und der Staatsstreich Johann Friedrich's", 389 ff.

eingehenden Restauration und errichtete unter der Hauptkapelle eine Krypta als Grabstätte der herzoglichen Familie. Zum Dienste an der Kirche wurde ein Canonicus der Lübecker Kathedrale, Heinrich Hering aus Hamburg, als Hofcaplan berufen. Jesuiten und seit 1667 auch zwei Capuciner aus Hildesheim kamen an den größern Festen, wie Weihnachten und Ostern[1]), zur Aushülfe. Die Predigten der Missionäre, des Jesuiten Theodor Bothe und des Guardians der Capuciner, wurden sehr, selbst von vielen Protestanten besucht. Für die Capuciner gründete der Herzog zum beständigen Aufenthalte ein Hospitium.

Da derselbe wünschte, daß die Jurisdiction über die Katholiken seines Landes einer Persönlichkeit, die im Lande selbst wohne, übertragen werde, ersuchte er in einem Schreiben vom 22. Oct. 1666 den Erzbischof Wilhelm von Fürstenberg, er möge zum Nutzen der wahren Religion bewirken, daß Maccioni als apostolischer Vicar deputirt und als solcher dem Kölner Nuntius unterstellt werde[2]). Fürstenberg übermittelte die Bitte an den Secretär der Propaganda, Mons. Casanate[3]). Die Angelegenheit kam in der Congregationssitzung vom 8. Februar 1667 zum Vortrag. Man beschloß, die Bitte zu gewähren[4]); zuvor jedoch wurden auf den Wunsch des Papstes dem Nuntius von Köln Informationen aufgetragen[5]). Dieser erwiderte, daß durch die Erfüllung seines Wunsches sowohl dem Herzog zur Beförderung der katholischen Religion in jenen Gegenden der Muth erhöht, als auch den wenigen Katholiken, die dort seien, wesentlich geholfen werde; zudem sei der Kurfürst von Köln, der die Hindernisse für Ausübung seiner Jurisdiction wegen des Westfälischen Friedens als unüberwindlich ansehe, mit dieser Maßregel völlig einverstanden. Ueber die vorgeschlagene Persönlichkeit habe er gute Nachrichten[6]). So wurde in der Congregation vom 26. April 1667

---

[1]) Ostern 1667 zählte man über 200, 1668 über 300 Communicanten. Die Nachrichten über den Gottesdienst der Katholiken Hannovers entstammen einer Breve informazione dello stato della religione nel dominio del Serenissimo Duca Gio. Federico di Brunswic e Luneburg, erstattet an die Propaganda-Congregation von Maccioni, Hannover 1668 Mai 13. SOR 332, fol. 304—307.

[2]) SOR 332, fol. 271.

[3]) Fürstenberg an Casanate, Salzburg 1667 Januar 6. SOR 332, fol. 272. Als Agent des Herzogs wird ein Signor Michele Colomera genannt.

[4]) Acta Congr. 1667 Februar 8, fol. 40. Rescriptum: Transmittantur literae patentales Nuntio, qui consignet, quatenus non habeat aliud in contrarium.

[5]) Brief der Congregation an den Nuntius 1667 März 5, in Lettere della s. Congr. vol. 49 (Lettere circa la Germania 1665—1668).

[6]) Brief des Nuntius an die Congregation aus Lüttich 1667 April 1. SOR 332, fol. 282. Inhalt desselben wiedergegeben in Acta Congr. 1667 April 26, fol. 109b.

die Ernennung Valerio Maccioni's zum apostolischen Vicar für die Territorien des Herzogs, Calenberg, Göttingen und Grubenhagen, beschlossen. Nachdem am 28. April 1667 der Papst den Beschluß bestätigt[1]), erging am 30. April an Maccioni ein Schreiben der Congregation, worin sie ihm seine Erhebung zum apostolischen Vicar unter dem Kölner Nuntius mittheilte[2]).

Der Herzog war durch die Ernennung nicht ganz befriedigt. Die Facultäten schienen ihm nicht ausgedehnt genug, wenig verschieden von denen eines Missionärs, namentlich stieß ihn, daß in Artikel XV. von einem consensus episcoporum die Rede war. Er setzte deshalb der Congregation auseinander, daß die Jurisdiction und Ausübung bischöflicher Functionen, welche früher den Bischöfen von Mainz, Minden, Hildesheim in den braunschweigisch-lüneburgischen Landen zugestanden, durch den Westfälischen Frieden aufgehoben seien. Er könne sie nun auf keine Weise in seine Staaten wieder einführen, ohne sich den Haß des lutherischen Adels und Volkes zuzuziehen. Bevor er deshalb das Breve und die Facultäten annehme, schlage er der Congregation einen Mittelweg vor, nämlich den apostolischen Vicar auch zum Titular-Bischof zu ernennen, wie ein Gleiches beim apostolischen Vicar in Holland stattfinde. Dadurch würden alle Schwierigkeiten beseitigt; als apostolischer Vicar übe er die Jurisdiction aus und als Bischof könne er die Sacramente der Firmung und Priesterweihe spenden, Kirchen und Altäre consecriren, ohne daß dadurch den Protestanten Gelegenheit zur Beschwerde gegeben werde. Für

---

Rescriptum: Deputetur si Sanctissimo placuerit. Nach diesem Ristretto in den Acten berichtet Benedict. XIV. De synodo Dioecesana lib. 2, cap. 10, § 3. Vgl. Mejer II, 257 f.

[1]) Udienze di Nostro Signore I, fol. 8.

[2]) Lettere della s. Congr. vol. 49. Die Clausel über das Verhältniß des apostolischen Vicars zum Kölner Nuntius wurde auch in die Ernennungsbreven der Nachfolger Maccioni's eingefügt mit folgenden oder ähnlichen Worten:

Sub omnimoda tamen dependentia a dilecto filio moderno et pro tempore existente nostro et dictae Sedis ad tractum Rheni et partes inferioris Germaniae Nuncio. Bei den zwei ersten apostol. Vicaren, Maccioni und Steno, dürfte die Congregation dadurch beabsichtigt haben, den apostol. Vicar in seinen geistlichen Amtsverrichtungen von der landesherrlichen Gewalt unabhängig zu machen. Später wurde die Formel beibehalten, damit jedoch, wie der Secretär auf eine Anfrage des Mons. Gondola (apost. Vicar von 1761 bis 1774) ausführte, nicht ausgedrückt, daß der Vicar für die Ausübung seiner Facultäten der Erlaubniß des Nuntius bedürfe, sondern sie beziehe sich nur auf qualche atto di connivenza da passarsi dal vicario apostolico con Mons. Nunzio nel caso, che il vicario volesse portarsi alla visita delle missioni del suo vicariato, et il ricorso da farsi al Nunzio in qualche caso di avversità, che si patisse dal vicario apostolico dai principi protestanti per ragione dell' ufficio del suo vicariato. In Scritture riferite nei congressi Germania e Missioni settentrionali cod. 15, 1798 al 1805.

den Unterhalt des apostolischen Vicars sichere er 400 Scudi jährlich nebst Tisch und zwei Bedienten zu[1]).

Die Congregation trat den Gründen bei, worauf der Papst dem Valerio Maccioni den Titel eines Bischofs von Marocco verlieh[2]). Die Weihe ertheilte ihm der Kurfürst von Mainz, Johann Philipp, der ihn zu gleicher Zeit zu seinem Generalvicar in spiritualibus für Halberstadt, Magdeburg und Mecklenburg ernannte, da die Orte zu weit von seiner gewöhnlichen Residenz lägen[3]).

Zu dieser Ernennung war der Mainzer Kurfürst nicht berechtigt, wie der Kölner Nuntius später dem apostolischen Vicar schrieb[4]). Der Congregation stellte er vor, daß auf der andern Seite es für die Katholiken sehr vortheilhaft wäre, wenn sie unter dem Schutze des Mainzer Kurfürsten ständen, der Macht und Einfluß besitze, um die wenigen Reste der katholischen Kirche vor Unterdrückung zu bewahren; als Ausweg schlage er vor, Maccioni den Titel eines apostolischen Vicars für jene Gegenden, nämlich für Mecklenburg, Bremen, Altona, Glückstadt, Magdeburg und Halberstadt zu verleihen[5]).

Bevor noch der Brief zur Kenntniß der Congregation gelangte, hatte dieselbe bereits in der vor dem Papste gehaltenen Sitzung vom 17. September 1669 das apostolische Vicariat auf die Diöcese Halberstadt ausgedehnt[6]). In der Sitzung vom 12. November 1669, in welcher der

---

[1]) Raggioni e motivi di Sua Altezza Serenissima per i quali si muove di addimandare, che il Vicario apostolico eletto dei suoi Stati sia fatto vescovo titolare, und Breve Informatione per risolvere qualche obiettione o difficultà, che potesse occorrere etc. SOR 322, fol. 288—292.

[2]) Congregation vom 7. Mai und 10. Juli 1668 (Acta 1668, fol. 70 und 117). Der Papst gab am 9. Juni seine Zustimmung, Udienze di Nostro Signore I, fol. 44.

[3]) Würzburg 1669 April 23. Propag. Archiv Scritture non riferite Germania e Missioni Settentrionali. I (1650—1680).

[4]) Il metropolitano non ha alcuna autorità nelle chiese vacanti ancorche suffraganee della sua metropolitana. Daselbst.

[5]) Der Nuntius Franciotto, Erzbischof von Cosenza, an die Congregation, Aachen 1669 August 30. SOR 421, fol. 410.

[6]) „Per alcune cause particolare et in specie per alcuni scandali e disordini successi tra persone religiosi.“ Dem Secretär der Breven wurde am 21. Sept. der Auftrag zur Ausfertigung des Breve gegeben, Lettere della s. Congr. vol. 53 (Registro di lettere diverse 1669), fol. 310. Dasselbe ist datirt vom 7. October 1669, wie Le Bret, de missione septentrionali et vicariatu Hannoverano p. 13 richtig angibt. Uebersetzung dieser Arbeit in der Berliner Monatsschrift, Januar 1793, S. 9 ff. Die Angaben Le Bret's über die Zeit der Ernennung der einzelnen Apostolischen Vicare, die Ausdehnung ihres Vicariats u. s. w. sind, wie wir gleich hier bemerken wollen, vollkommen exact. Sie müssen aus den Breven selbst geschöpft sein. Da die Sammlung der Breven des Propaganda-Archivs bei dem Transporte desselben nach Paris verloren ging, haben wir für unsere Angaben andere Quellen benutzt.

Brief des Nuntius referirt wurde, trat die Congregation der Ansicht desselben bei und übertrug dem apostolischen Vicar noch Bremen, Magdeburg, Mecklenburg, Altona und Glückstadt[1]; am 28. Mai 1670 bestätigte der Papst den Beschluß[2]. Das Breve ist datirt vom 7. Juni[3].

Um den ungünstigen Eindruck, den die Ernennung in Mainz hervorrufen konnte, zu verhüten oder doch zu mildern, machte ein Breve von gleichem Datum dem Kurfürsten davon Anzeige und ersuchte ihn, dem apostolischen Vicar mit seinem Ansehen und Schutze beizustehen. Bevor der Nuntius von Köln an Maccioni das Breve übersandte, stellte er zuerst dem Kurfürsten das seinige zu, und erst als von diesem mit Dank für die Mittheilung und der Versicherung geantwortet war, daß er sowohl den apostolischen Vicar als die Katholiken jener Gegenden allzeit unterstützen werde, erfolgte die Aushändigung des Breve's an den apostol. Vicar. Demselben wurde als seine nächste Aufgabe die Visitation der Diöcese Halberstadt bezeichnet[4].

2. Visitation Halberstadt's durch den apostolischen Vicar. Lage der Katholiken im Magdeburgischen.

Die Klagen über große Aergernisse unter den Katholiken der Diöcese Halberstadt, welche bis nach Rom gedrungen waren, betrafen besonders die Heirath eines katholischen Canonikers, des Carl Christoph von Deutsch, und die sittlichen Verirrungen, welche im Cistercienser-Nonnenkloster zu Aderslebe zwischen dem Propst und der Aebtissin vorgefallen waren[5]. Sie gaben Veranlassung, die Visitationen anzuordnen, deren Schwierigkeiten und Gefahren sich der apostolische Vicar nicht verhehlte. Der Kurfürst von Brandenburg drohte Jeden zu maßregeln, der, von Rom oder dem Kurfürsten von Mainz geschickt, es wagen würde, den dortigen

---

[1]) Acta Congr. 1669 November 12. Rescriptum: Eligatur episcopus Marocchius, si Sanctissimo placuerit, vicarius apostolicus in locis in relatione expressis sub directione Nuntii apostolici Coloniensis.

[2]) Propag. Archiv Udienze di Nostro Signore I, fol. 80.

[3]) Le Bret, de missione sept. p. 13. Dieselben Daten gibt ein Memoriale über die Errichtung des apostolischen Vicariats in Scritture non riferite Germania e Missioni settentrionali 6.

[4]) Briefe des Kölner Nuntius an die Congregation vom 12. Oct., 19. Oct. und 16. November 1670; des Kurfürsten von Mainz an Clemens X. 8. Nov. 1670. SOR 427, fol. 166—173 (Referat in Acta Congr. 1671 April 7, Nr. 38 und 39). Der Bischof von Marocco hatte um desfallsige Mittheilung an den Mainzer Kurfürsten nach Empfang des Breve's für Halberstadt dringend ersucht, d. d. Hannover 1669 Dec. 19. SOR 422, fol. 470.

[5]) Vgl. M. Lehmann, Preußen und die katholische Kirche. Erster Theil (Publicationen aus den preußischen Staatsarchiven I). Urkunden 189 und Beilage.

Säcular- oder Regular-Klerus zu visitiren; schon der Name eines katholischen Bischofs war in jenen Gegenden verhaßt[1]).

Die Congregation hatte darum, als sie den Auftrag zur Visitation gab, den apostolischen Vicar durch den Kölner Nuntius ermahnen lassen, er solle mit aller Umsicht vorgehen, mit größter Milde bei Hebung der Mißbräuche verfahren und, falls er Widerstand fände, jedes Aufsehen vermeiden. Besonders solle er den Generalvicar der Halberstädter Diöcese, der vom letzten katholischen Bischof Erzherzog Leopold Wilhelm eingesetzt und von Brandenburg zum kurfürstlichen Rath ernannt war, zu gewinnen suchen[2]). Maccioni handelte demgemäß bei seiner Visitation, die er Anfang August 1671 antrat.

Als ein Canonicus von Lüttich, der die Kunstschätze Halberstadt's besichtigen wollte, kam er dorthin und wurde von dem General-Vicar Deutsch zuvorkommend empfangen[3]). Ein trauriges Bild kirchlicher Verhältnisse entrollte sich vor seinen Augen. Vielen Katholiken schien der hier gerade besonders nöthige Eifer und die Anhänglichkeit an die Kirche zu fehlen, so daß sie sich bald unter den Andersgläubigen verlieren mußten. „Es ist beweinenswerth," schreibt Maccioni, „in einem Hause, ja selbst an einem Tische Vater, Mutter und Kinder zu finden, welche verschiedenen Religionsbekenntnissen anhangen."

In manchen Klöstern waren Disciplin und Ordnung erschlafft. Er beklagt, daß die Benedictiner und Cistercienser in die ihnen verbliebenen Klöster zu junge, unerfahrene und ungebändigte Leute schickten, die dann als Beichtväter der Nonnenklöster ihrer Orden wenig Gutes wirkten. Gegen jede Anspannung der kirchlichen Disciplin lehnten solche sich, wie Maccioni berichtet, auf; kam ein Mal ein Visitator ihres Ordens, so verhinderten sie mit Hülfe der Regierung die Visitation. Er ist überzeugt, daß ein Gleiches auch ihm würde widerfahren sein, hätte er sich ihnen zu erkennen gegeben.

---

[1]) Maccioni an Card. Barberini, Hannover 1670 August 10. SOR 424, fol. 166. 1672 war der Provincial der Dominicaner P. Fr. Hyacinthus Neydecker auf der Visitation der Klöster seines Ordens begriffen; a cui, schreibt Maccioni, con somma sua mortificatione fu interrotta la visita de suoi conventi dalla reggenza pseudoepiscopale Brandenburga. Maccioni an Card. Altieri, Hannover 1673 Januar 26. SOR 440, fol. 204.

[2]) Referat in Acta Congr. 1671 August 31, Nr. 41. Auftrag der Congregation am 7. April 1671. Bericht über Ausführung desselben vom Kölner Nuntius am 19. Juli 1671, SOR 429. Derselbe hatte dem apostol. Vicar einen Brief zugesandt für den genannten Generalvicar Joh. Friedr. von Deutsch.

[3]) Maccioni an Card. Altieri, Halberstadt 1671 August 9. SOR 434 zu Acta Congr. 1672 März 14, Nr. 10.

Auf der andern Seite fehlte es der Halberstädter Kirche, nach Maccioni's Angabe, nicht an vielen guten Ordensleuten, die mit Eifer für den Glauben arbeiteten. Zu ihnen rechnete er besonders die Franciscaner, deren Kloster ihm als das Centrum des katholischen Lebens für die Klöster und Katholiken der Gegend erschien. Die Franciscaner versahen den Schulunterricht für die katholische Jugend, ihre Kirche und ihr Kirchhof dienten zugleich für die katholische Gemeinde Halberstadt's. Mit der Umgegend standen sie stets in Verbindung und waren für Erhaltung und Ausbreitung des katholischen Glaubens mit Muth und Erfolg, oft unter Lebensgefahr, thätig, so daß, schreibt der apostolische Vicar, es den Katholiken zur Freude und dem katholischen Glauben zum Vortheil gereichen werde, wenn ihnen die Missionsfacultäten gegeben würden. Insbesondere war ihre Thätigkeit auf die Seelsorge in den Jungfrauenklöstern gerichtet, welche, wie oben erwähnt, während des Krieges lange ohne jede geistliche Hülfe gelassen waren und nur zuweilen von einem katholischen Priester, namentlich vom Canonicus Stricker, besucht wurden. Später nahmen sich die zurückgekehrten Franciscaner ihrer an, pflegten den klösterlichen Geist in ihnen und bewahrten sie inmitten einer protestantischen Bevölkerung im katholischen Glauben. Man kann behaupten, daß die Erhaltung dieser Frauenklöster den Franciscanern besonders zu verdanken ist.

Im Burchardi-Nonnenkloster zu Halberstadt hielten sie den Gottesdienst; desgleichen waren in den beiden Bisthümern Magdeburg und Halberstadt Franciscaner als Kapläne und Beichtväter thätig an den Jungfrauenklöstern zu Althaldensleben, Marienstuhl vor Egeln, Meiendorf, Hedersleben, Badersleben und am Agnetentkloster in der Neustadt Magdeburg [1]).

Maccioni zählt in seinem Berichte sämmtliche noch übrigen katholischen Klöster und Stiftungen im Halberstädtischen auf; er hatte jedoch nicht alle besuchen können, um sich nicht der Gefahr einer Entdeckung auszusetzen. Am Schlusse erwähnt er die übermäßigen Auflagen, welche den Klöstern von der Regierung gemacht würden, und ersucht die Congregation, durch den Kaiser oder einen andern katholischen Monarchen auf deren Milderung beim Kurfürsten zu dringen [2]).

---

[1]) Vgl. F. W. Woker, Geschichte der norddeutschen Franciscaner-Missionen (Freiburg 1880), 101. 102.

[2]) Am 9. August 1671 hatte Maccioni seine Visitation beendet; nach Hannover zurückgekehrt, stattete er der Congregation eingehend Bericht ab. Dieser ist gedruckt bei Mejer, Propaganda II, 571—581. Bezüglich des letzten Punktes schrieb die Propaganda an den Wiener Nuntius, welcher als besonders günstigen Umstand ansah, daß Freiherr von Goes, der in Dänemark vieles zu Gunsten der katholischen Kirche erreicht hatte, damals als kaiser-

Wie in Halberstadt, so waren auch in Magdeburg durch den Westfälischen Frieden der katholischen Kirche einige Klöster erhalten geblieben, vier Jungfrauenklöster und das Kloster der Benedictiner in Ammensleben. Um diese Klöster schaarten sich die wenigen Katholiken, die jedoch gesetzlich dem Pfarrzwange der protestantischen Prediger unterworfen blieben. Welche Uebelstände damit verbunden waren, zeigt ein Brief des Abtes von Ammensleben. Derselbe [1]) schreibt am 18. April 1672 an den apostolischen Vicar Maccioni.

„Ich glaube nicht, daß irgendwo die Katholiken so gehaßt und verachtet werden, als in diesem Lande, obgleich wir doch alle ohne Ausnahme nur den Frieden suchen und Niemanden Gelegenheit zur Erbitterung geben. Das Exercitium unserer Religion wird uns nur unter größter Einschränkung gestattet; ja wenn es uns ganz genommen werden könnte, würde man es sicher nicht unterlassen. Vor den andern hat besonders dieses Kloster darum zu leiden, weil es das einzige für Männer ist, durch deren Thätigkeit in Lehre und Predigt man weitere Fortschritte des orthodoxen Glaubens fürchtet. Deshalb werden die Kinder katholischer Eltern vom protestantischen Prediger getauft; sobald sie sechs oder sieben Jahre alt sind, werden sie zum Besuche akatholischer Schulen, selbst gegen den Willen der Eltern, gezwungen, erhalten dort protestantischen Unterricht und müssen nach diesem Ritus beten; welche Verhöhnungen unseres Glaubens sie dort hören, wie sie von unserm Glauben abgezogen und zu dem protestantischen hingezogen werden, kann man sich leicht denken. Sind nun die Kinder so weit gekommen, daß sie den Katechismus Luther's können, so werden sie zur lutherischen Beicht und zum Abendmahl aufgefordert. Zu fürchten steht, daß eine so erzogene Jugend darin nachgibt. Wenn ein Katholik stirbt, so wird er nicht mit den andern auf dem gemeinsamen Friedhof beerdigt, sondern derselbe wird innerhalb der Klostermauern in aller Stille, ohne Begleitung, ohne Sang, ohne Geläute der Glocken, die doch Eigenthum des Klosters sind, wie ein Thier zur Erde bestattet. Ueberdies hat nun der protestantische Prediger beschlossen, die erwachsenen Katholiken zum Besuch seiner Predigten zu zwingen; man muß fürchten, daß durch Mandate unseres Fürsten

---

licher Resident beim Brandenburger Kurfürsten sich aufhielt. Der Wiener Nuntius, Erzbischof von Neocaesarea, an die Congregation, Wien 1672 Juli 3 in Scritture non riferite Germania e Missioni settentrionali I. Ob derselbe aber etwas erreicht habe, ist sehr zu bezweifeln.

[1]) F. Placidus Meinders, abbas Ben. Monasterii ss. apost. Petri et Pauli vulgo Ammensleben, 1672 April 18. Daselbst. Der Kurfürst von Brandenburg übertrug nach dem Tode des Joh. Friedr. von Deutsch 1676 an Meinders „das Vicariat in spiritualibus" über das Bisthum Halberstadt. Lehmann, Urkunden 198 und 199.

dies ausgeführt wird und die nicht wollen, auswandern müssen. Das scheint aber doch direct dem Artikel XII des Westfälischen Friedens zu widersprechen."

3. Die katholische Religion in den Staaten des Herzogs von Hannover.

Günstigerer Verhältnisse erfreuten sich die Katholiken der hannoverschen Staaten[1]), dank dem Eifer, mit welchem sich der Herzog seiner Glaubensgenossen annahm. Ihre Zahl war zwar klein, und was ihnen gewährt werden konnte, war durch den Westfälischen Frieden vorgesehen. Aber die katholische Minderheit hatte nicht über Unduldsamkeit zu klagen; nach allem, was uns vorliegt, scheint ein friedliches Verhältniß zwischen den Confessionen bestanden zu haben. Die Seelsorger der katholischen Gemeinde, die Capuciner, waren bei dem größten Theil der Einwohnerschaft Hannovers sehr geachtet; bei längerer Beobachtung konnte man ihnen auch wegen ihres eingezogenen exemplarischen Wandels, ihrer Arbeiten, welche ohne jedes weltliche Interesse nur dem Heile der Seelen ihrer Mitmenschen gewidmet waren, füglich nicht übel wollen; Protestanten selbst kamen zu ihnen, sie um ihre Fürbitte in ihren Anliegen zu ersuchen; häufig bat man um ein Gebet zum h. Antonius zur Wiedererlangung verlorener Sachen. Der Herzog hatte gerade Capuciner herbeigerufen, aus Dankbarkeit gegen den Orden, dem er seine Conversion verdankte. Das für sie in Hannover errichtete Hospitium unterhielt er auf seine Kosten; es beherbergte neun Patres nebst zwei Klerikern und drei Laienbrüdern. Da in herzoglichen Diensten außer Deutschen sich viele Franzosen und Italiener befanden, so gehörten die Capuciner diesen drei Nationen an. Drei waren für die deutsche, vier für die italienische, zwei für die französische Gemeinde[2]).

Die Gottesdienst-Ordnung an allen Sonn- und Festtagen war folgende: Morgens 6 Uhr beteten die Patres im Chore die kirchlichen Tageszeiten und lasen darauf die h. Messe. 8½ Uhr war die deutsche Singmesse, welche gewöhnlich der apostolische Vicar selbst celebrirte und

---

[1]) Folgendes nach Relatione alla s. Congregatione di propaganda fide, di quanto è seguito circa la religione in questi stati del serenissimo principe Gio. Federico Duca di Brunswich e Luneburgo negli anni 1668. 1669. 1670. 1671. Hannover 1671 November 22. SOR 435 zu Acta Congr. 1672 September 5, Nr. 32. (Erste Relation.) Ferner Relatione alla s. Congregatione di propaganda fide di due anni cioè dell' anno 1672 e 1673. Hannover 1674 Juli 27. SOR 450 zu Acta Congr. 1674 November 9, Nr. 26. (Zweite Relation.)

[2]) Ueber die Niederlassung der Capuciner in Hannover vgl. Koch, Kurzer Abriß der Geschichte der Congregation der Capuciner zu Hannover in A. Brönnenberg, Vaterl. Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen 1838, S. 70—87.

zu der die anwesenden Gläubigen in deutscher Sprache den Introitus, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei sangen. Diese musica popolare war, wie der apostolische Vicar schreibt, sehr beliebt und kamen viele Protestanten aus Liebe zum Volksgesange hinzu, um mitzusingen. Er habe diesen Gebrauch dem verstorbenen Bischof von Osnabrück (Franz Wilhelm, Cardinal von Wartenberg) nachgeahmt, der, um die Protestanten auf sanfte Weise heranzuziehen, den Volksgesang eingeführt habe. Nach dieser Messe war die deutsche Predigt, welche mit einem der Zeit angepaßten geistlichen Liede beschlossen wurde. Gegen Mittag feierte der Hofkaplan die Messe für den Hof, bei welcher die herzogliche Capelle sang. Nachmittags war abwechselnd eine italienische oder französische Predigt, ebenfalls in Anwesenheit der Familie, und darauf feierliche Vesper, ausgeführt von der Capelle[1]).

Die Restaurationsarbeiten an der Schloßkirche hatten mehrere Jahre in Anspruch genommen. Am dritten Sonntag nach Pfingsten 1670, dem 20. Juni alten Stils, consecrirte der apostolische Vicar die in derselben neuerrichteten Altäre, welche dem h. Antonius, Franciscus von Assisi und dem h. Benedict geweiht wurden[2]). Im folgenden Jahre wurden aus der Blasiuskirche zu Braunschweig die dort befindlichen Reliquien, welche Heinrich der Löwe zum größten Theil aus dem h. Lande mitgebracht hatte, übertragen. Der Herzog hatte sich dieselben, als er die Belagerung der Stadt mit seinen Brüdern unternahm, in einem besondern Vertrage vorbehalten[3]). Durch Vermittelung der Herzogin kam eine in den katholischen Zeiten viel verehrte Muttergottesstatue aus dem nahen Heimholz in die Schloßkirche zu Hannover (1672).

Der Verhältnisse halber blieb der Gottesdienst auf das Innere der Kirche beschränkt; nur in zwei Fällen, die der apostolische Vicar als bemerkenswerth hervorhebt, trat er an die Oeffentlichkeit: in dem feierlichen Begräbniß der Katholiken und in der Procession während der Charwoche und am Frohnleichnamstage. Ersteres begann 1668. Mit

---

[1]) 1670 hatte der Herzog durch seinen Capellmeister, einen Venetianer, die fehlenden Kräfte für die Vocal- und Instrumental-Musik beim Gottesdienste aus Italien kommen lassen. Die Capelle kostete den Herzog jährlich 8000 Scudi.

[2]) Ebenso wurde damals die Kapelle zu Hertzberg, einem Sommeraufenthalte der herzogl. Familie im Grubenhagen'schen, für den katholischen Cultus wieder eingerichtet.

[3]) Valerio Maccioni an die Congregation, Pyrmont 1671 Juli 27. SOR 433. In der Kirche zum h. Martinus fand er folgende Inschrift: „Anno 1528 Idololatria papistica ex ecclesiis huius reipublicae explosa pura vox Evangelii iuxta scripta prophetica et apostolica omnium ordinum consensu publice doceri et sacramenta iuxta institutionem Christi administrari coepta sunt.“ Für die Uebertragung der Reliquien vgl. Kirchenhistorie der Stadt Braunschweig, von Phil. Jul. Rehtmeyer, Braunschweig 1715, I 104.

vorangehendem Kreuze, so schreibt derselbe, unter dem Geläute der Glocken der protestantischen Kirchen und in Begleitung des Paters, der dem Verstorbenen die h. Sacramente gereicht, ziehe man in Procession zum Kirchhof[1]), wo der Pater die Leichenrede halte. Die in der katholischen Kirche übliche Procession in der Charwoche und am Frohnleichnamstage trat 1670 zum ersten Male aus der Schloßkirche heraus und bewegte sich durch die Nachbarschaft derselben. Hier wie überall bethätigte die regierende Familie ihre fromme Gesinnung. Der Herzog sowie die Herzogin schritten mit Kerzen in den Händen in der kleinen aber feierlichen Procession voran, bei deren Anblick, sagt Maccioni, die Anwesenden vor Rührung sich der Thränen nicht enthalten konnten. Selbst viele Protestanten, welche dem öffentlichen Umzuge zusahen, wurden von Rührung ergriffen. Dieser Eifer der Katholiken war besonders den Predigern unbequem, zumal dem katholischen Gottesdienst immer verschiedene Protestanten beiwohnten und eine Anzahl Conversionen[2]), selbst von protestantischen Bürgern Hannovers, stattfanden.

1668 veröffentlichte der Superintendent Hannovers ein Buch (deutsch) unter dem Titel: Cur non vis fieri Romano-catholicus, sicuti praedecessores fuerunt? Der Herzog ließ darauf durch die deutschen Capuciner seiner Residenz und die Hildesheimer Jesuiten antworten. 1673 veranstaltete er zwei Mal im Beisein der Herzogin, des ersten Staatsministers Otto Grott und des apostolischen Vicars eine Disputation zwischen dem Capuciner Pietro da Busto und dem Professor an der Universität Helmstädt, Gerhard Titius. Sie handelte von den Kennzeichen der wahren Kirche und fiel zu Ungunsten des Letztern aus. Das mochte nicht zur friedlichen Stimmung der Prediger beitragen. Jedoch blieb man vorerst ruhig. Wie groß aber die Erbitterung gegen die Katholiken war, zeigte sich später in dem gleich nach dem Tode des Herzogs an dessen Nachfolger gerichteten Schreiben.

Die Zahl der Katholiken in den herzoglichen Staaten, schreibt Maccioni, könne er nicht genau angeben. Die in der Umgebung und in dem Dienste des Herzogs befindlichen Deutschen, Franzosen und Italiener

---

[1]) Einen eigenen Kirchhof, Johannes-Kirchhof, vor dem Aegidithore, erhielt die Gemeinde im Jahre 1673. Am 25. April weihte ihn der apostolische Vicar ein. Der Erste, welcher dort begraben wurde, war der österreichische Freiherr Joh. Friedr. v. Zinnenburg.

[2]) 1666—1668: 11; 1669: 13; 1670: 14, unter denen drei Adelige (nämlich ein französischer Calvinist und zwei deutsche), ferner ein früherer protestantischer Prediger (primo predicante della diocesi di Halberstadt), Johann Steinmann aus Quedlinburg, mit seinem Söhnchen; derselbe legte am 17. Juli 1670 (Dominica VIII. p. Pent.) öffentlich in der Schloßkirche das katholische Glaubensbekenntniß ab und hielt darauf eine längere Ansprache an die zahlreich erschienenen Katholiken und Protestanten, worin er die Motive seines Uebertrittes darlegte (erschien auch im Druck); 1671: 12; 1672—1673: 65.

seien zum größten Theil katholisch; viele Katholiken befänden sich bei den Truppen des Herzogs, unter diesen als Oberster (Colonello) der Fürst Luigi d'Este, dessen ganz katholische Familie und Dienerschaft eigenen Hausgottesdienst habe. Denselben besorge Pater Carl Montecucoli aus der Gesellschaft Jesu, ein eifriger Priester, dessen weisen Rathschlägen und Unterstützung er sehr viel verdanke. In Hannover selbst zähle man nicht wenige katholische Familien, besonders italienischer und französischer Kaufleute und Handwerker [1]). Unter den adeligen Familien des Herzogthums Kalenberg waren zwei katholisch; die von Knigge auf der Herrschaft Brandenbeck, welche damals von dem Kaiser in den Freiherrnstand erhoben waren; eine Tochter des Generals gleichen Namens war mit einem Protestanten von Walthausen verheirathet, hatte jedoch die Erziehung der Kinder in der katholischen Religion sich vorbehalten; von der Familie Klenck auf Hansenburg waren Mutter und Sohn katholisch und letzterer 1669 Alumnus des Collegium Germanicum. Die Katholiken des Herzogthums Göttingen, übrigens nur wenige, hatten in Nordheim eine Collegiatkirche mit katholischen Canonikern, welche den Glaubensgenossen in der Stadt und Umgegend geistlichen Beistand leisteten. Im Herzogthum Grubenhagen befanden sich außer einigen Soldaten und der adeligen Familie von Ußler keine Katholiken.

4. Die katholischen Missionen im nördlichen Theile des apostolischen Vicariates.

Noch bevor Maccioni seine Facultäten für die Erzdiöcese Bremen, sowie für Mecklenburg, Altona und Glückstadt und damit die Eigenschaft eines Missions-Obern dieser Gegenden erhielt, hatte er eine Reise durch den Norden gemacht, hauptsächlich zu dem Zwecke, den dortigen Katholiken das so lange entbehrte Sacrament der Firmung zu spenden. Er kam zunächst Ende Juni 1669 nach Schwerin. Hier hatte dasselbe stattgefunden, wie in Hannover; der Landesfürst Herzog Christian von Mecklenburg-Schwerin war am 29. October 1663 zur katholischen Religion übergetreten und hatte kraft des im Westfälischen Frieden garantirten Rechtes das katholische Religions-Exercitium in der Schweriner Schloßkapelle einzuführen beschlossen. Da er jedoch bei seinen Brüdern und Landständen großen Widerstand fand, mußte er sich seine Befugniß dazu vom Reichstage bezeugen lassen und konnte dann erst (1665) den Gottes-

---

[1]) Auf ihre Anzahl kann man ungefähr aus den österlichen Communionen schließen. 1668: 238 österliche Communionen, 12 Taufen; 1669: 259 österliche Communionen, 17 Taufen, 36 Firmungen; 1670: 453 österliche Communionen, 23 Taufen, 11 Firmungen; 1671: 419 österliche Communionen, 22 Taufen; 1672—1673 österliche Communionen 2000; Taufen 70, Firmungen 24; ordines sacri in Hannover 60.

dienst einrichten, der von zwei Kaplänen, später nur von einem versehen wurde[1]).

Der Uebertritt des mecklenburger Herzogs hatte jedoch bei weitem nicht die Bedeutung für die katholische Mission, wie die Johann Friedrich's von Hannover. Jener hielt sich wenig in Schwerin auf, sondern lebte meist am Pariser Hofe, dessen Sitten und kirchliche Anschauungen kein gutes Vorbild für einen katholisch gewordenen Fürsten boten. Christian Louis — er nannte sich so nach seinem Firmpathen Ludwig XIV. — suchte es diesem nachzuthun. In den beiden durch den Westfälischen Frieden ihm zugefallenen Bisthümern Schwerin und Ratzeburg nahm er für sich das Nominationsrecht in Anspruch und ernannte zum Bischof von Ratzeburg 1664 einen gewissen Bautressal, zum Bischof von Schwerin 1680 seinen Kaplan Caspar van der Heirstraten, und nachdem dieser entsagt, 1689 Theodor von Vucht. Alle drei mußten jedoch dem Herzog einen Revers ausstellen, von den Temporalien der Stifte nichts fordern zu wollen. In Rom verlangte man wenigstens feste Einkünfte, und da diese nicht gewährt wurden, zerschlugen sich die Verhandlungen[2]).

Von Schwerin[3]) begab sich Maccioni, nachdem er in der Kapelle das h. Sacrament der Firmung gespendet, am 2. Juli 1669, wie der herzogliche Kaplan Hacke seinem Herrn mittheilt, nach Boitzenburg und Bremen, um dort das Gleiche zu verrichten[4]). Am 21. Juli war er in Altona bei Hamburg, spendete dort mit einer gewissen Feierlichkeit das Sacrament der Firmung und that dasselbe einige Tage später in Glückstadt. In Folge dieser bischöflichen Handlung, die, wie es scheint, in Kopenhagen als ein Eingriff in die landesherrlichen Jurisdictionsrechte ausgelegt wurde, erfolgte vom dänischen Könige Zurücknahme des 1658 gewährten Religionsprivilegiums für die Katholiken Altona's und

---

[1]) In dem Aufsatze: „Ueber die römisch-katholische Gemeinde in Schwerin", von Theophil Dethloff, in den Mecklenb. gemeinnützigen Blättern von Wehnert (Parchim und Neustrelitz 1801) Heft 2, S. 16 ff. werden aus dem Todtenregister als die drei ältesten Missionäre aufgeführt: Bernhard Hacke, † 1676, Jacob Stephani, Augustiner Eremit, † 1681, Caspar Engelbert Schmael, † 1692. Vgl. auch Lesker, Aus Mecklenburgs Vergangenheit, 90 ff.

[2]) Die Acten darüber bei Mejer, Propaganda II, 253—256 im Text und in den Anmerkungen.

[3]) In der oben citirten zweiten Relation Maccioni's schreibt er: Nel ducato di Mechelburgo della linea cattolica dopo li dispareri e discussione della Sra duchessa (eine verwittwete Herzogin von Coligny) con il Sr. Duca suo marito, che ambedue separati si ritrovano in Francia, le cose della religione vanno alquanto freddamente, essendovi adesso nella città di Swerino un solo Prete cappellano di corte, quale tempo fa già approvai per la confessione e per l'amministrazione dei sacramenti. Vgl. Lesker, Aus Mecklenburgs Vergangenheit 91. 94.

[4]) Mejer, Propaganda II, 260 Anm. 1.

Glückstadt's. Lange Bemühungen waren nöthig, um die Maßnahme rückgängig zu machen[1]).

Die Congregation wurde benachrichtigt durch Briefe, welche Johann Mourgues, der Kaplan an der Kapelle der Königin Christine in Hamburg, nach Rom schrieb[2]). In der Sitzung vom 12. November 1669 beauftragte die Congregation den Secretär, die Königin um ihre Intervention am dänischen Hofe zu ersuchen. Der apostolische Vicar richtete an König Friedrich III. ein längeres Bittgesuch[3]); durch persönliche Verwendung unterstützte dasselbe der Herzog Johann Friedrich von Hannover bei seiner Anwesenheit in Kopenhagen, worauf dann endlich nach Verlauf ungefähr eines Jahres das Decret aufgehoben[4]), und den Altonaern ihre Kirche zurückgegeben wurde. 1678 erhielten sie sogar vom König Christian V. die Erlaubniß zur Anlegung eines eigenen Friedhofs, um die man schon oft, aber bis dahin vergeblich, angehalten hatte[5]).

Während der Zeit, daß in Altona die katholische Kirche geschlossen war, entbehrten die Katholiken beider Städte doch nicht jeglichen Gottesdienstes. In Hamburg stand ihnen die Kapelle des französischen Gesandten Pierre de Bidal, sowie auch die nach ihrem Weggange von Hamburg unterhaltene Kapelle der Königin Christine offen. 1672 hatte diese den Senat brieflich ersucht, die Kapelle in dem von ihr in Hamburg erworbenen Hause in seinen Schutz zu nehmen, was der Senat auch zugesichert hatte. An der Kapelle fungirten zwei Weltpriester, Kapläne der Königin, und der P. Heinrich Isaac aus der Gesellschaft Jesu. Gegen den Gottesdienst in dieser Kapelle richtete sich nun besonders der Groll der Prediger. „Es scheint," schreibt P. Isaac am 13. August 1673 an Maccioni, „daß die Prädicanten uns neue Schwierigkeiten bereiten wollen, da sie sich beim Magistrat über die allzu große Freiheit

---

[1]) In der erwähnten Relation sagt Maccioni, daß dem Könige von Dänemark fu esposto e rappresentato dal Lutherano cancelliere di Gluckstadt, che il tener la confirmazione erat ius episcopale, e che perciò nessun vescovo cattolico poteva esercitare i pontificali nelle chiese e oratorii cattolici delli luoghi e dominii di S. Maestà e d'altri principi Protestanti senza loro speciale permissione.

[2]) Brief vom 24. Juli und 7. August 1669 Copie. SOR 421 zu Acta Congr. 1669 November 12, Nr. 39. Auf der Rückseite eines Briefes des Kölner Nuntius steht: In questo rincontro suggerisce Mons. Segretario esperimentarsi nel vescovo di Marocco un gran zelo, ma niuna prudenza, havendo egli per procedere con poca cautela causato, che per ordine del Re di Danimarca sia serrata la chiesa dei cattolici nella città di Altenavia.

[3]) Dreves 82 f.

[4]) Daselbst 85.

[5]) Decret vom 9./19. März 1678 bei Dreves 99 f. Der Kölner Nuntius berichtet darüber am 10. April 1678. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54.

der Katholiken in der Stadt, besonders in der Kapelle der Königin von Schweden, beklagt haben. Sie wollen unbedingt, daß die deutsche Predigt abgeschafft werde, die ich seit einem Jahre im Auftrage der Königin im Frühgottesdienste für diejenigen halte, die wegen häuslicher Arbeiten nicht nach Altona gehen können. Da dieselbe sich eines immer größern Besuches erfreut, haben sie beschlossen, dem rechtzeitig vorzubeugen. So wacht der Dämon auf seinen Gewinn"[1]). Der apostolische Vicar wandte sich sofort an die Congregation, damit diese die Königin Christine ersuche, sich des bedrohten Gottesdienstes anzunehmen[2]). Ende des Jahres 1673, wahrscheinlich ehe die Königin Schritte gethan, wurde jedoch die deutsche Predigt untersagt[3]). Der Gottesdienst in ihrer Kapelle dauerte gleichwohl, wenn auch mit Unterbrechung fort[4]). Zu einem ruhigen ungestörten Religions-Exercitium sollten, so schien es, die Katholiken Hamburg-Altona's nicht kommen. „Es wandert," schreibt der Nuntius, „bald hierhin, bald dorthin und es herrscht nicht geringere Unsicherheit bezüglich des Ortes, als bezüglich der Erlaubniß oder des Verbotes desselben"[5]).

Seit 1662 hatten die Katholiken Hamburg's einen mächtigen Beschützer an dem französischen Gesandten, dessen geräumige Kapelle ihnen zum Besuche offen stand. 1675 mußte dieser, da auf dem Regensburger Reichstage (1674) Ludwig XIV. zum Reichsfeind erklärt worden war, die Stadt verlassen. Der seit 1671 in Hamburg anwesende kaiserliche Resident Georg von Rondeck nahm sich zwar sofort des katholischen Gottesdienstes mit Eifer an und miethete, da seine Wohnung zu klein war, für den Gottesdienst ein Haus in der Fuhlentwiete. Gleich brach ein heftiger Sturm auf den Kanzeln gegen diesen neuen „Schlupfwinkel der Papisten", das „Teufelsnest", los. Dem kurze Zeit darauf im Namen des Kaisers erfolgten Ankauf eines Hauses für die Gemeinde wurden die größten Schwierigkeiten entgegengesetzt, und als eben damals der spanische Gesandte Don Juan de Salazar den Katholiken seine Kapelle öffnete, war es nur dessen energischem Auftreten zu verdanken, daß dieses nicht untersagt wurde. Auch die kriegerischen Ereignisse übten ihre Rückwirkung auf die Lage der Katholiken hier wie in andern Städten des Nordens[6]).

---

[1]) P. Heinrich Isaac S. J. an den Bischof von Marocco, Hamburg 1673 August 3./13. SOR 444 zu Acta Congr. 1673 November 20, Nr. 26.

[2]) Maccioni an Card. Altieri, Hannover 1673 Aug. 25. Ebend.

[3]) Brief des Kölner Nuntius 1674 Januar 7 in Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 49.

[4]) Am 13. März 1678 schreibt der Kölner Nuntius: Da qualche tempo per i gravi danni da lei patiti con occasione della presente guerra non vi è quel numero de' sacerdoti di prima e l'esercitio tal volta è stato impedito. Ebend. vol. 54.

[5]) Ebend.

[6]) Näheres über die Verhältnisse in Hamburg-Altona bei Dreves 81–102.

Jedoch dürften die Stationen in Glückstadt, Friedrichstadt und Bremen in dem Zustande geblieben sein, wie er oben[1]) geschildert wurde, nur in Lübeck litten die Katholiken durch die Unduldsamkeit und Ungerechtigkeit der Protestanten. Der Streit um den ruhigen Besitz der ihnen nach dem Westfälischen Frieden zukommenden Canonicate an der Kathedrale wollte nicht aufhören. Dem apostolischen Vicar theilt Heinrich Heringh mit, daß ihrer nur mehr drei Canoniker seien: Ignatius Bertrambs und er, als Canonici Capitulares, sowie ein jüngerer, Caspar Andreas von Ellmendorff, während es doch, wie er anderswo bewiesen, fünf sein müßten[2]). Der Herzog von Hannover möge sich der Angelegenheit annehmen, eine geeignete Persönlichkeit für ein Canonicat empfehlen und möglichst bald die Bulle von Rom erwirken, damit nicht die verhängnißvollen drei Monate verstrichen und so das Ernennungsrecht verloren ginge[3]).

Dem katholischen Gottesdienste, den ein Priester der Gesellschaft Jesu im Hause eines Canonikers hielt, drohte 1677 vorübergehend große Gefahr in Folge einiger Conversionen. Um Ostern 1677 sei nämlich, schreibt der damalige Seelsorger in Lübeck, P. Ernst Copper, eine Wittwe mit zwei Kindern und ihrer Nichte, der Tochter ihrer damals noch

---

[1]) In Bremen wurde 1678 die katholische Kapelle an einen passendern Ort, in die ehemalige Curie des Dekans verlegt. Dies hing zusammen mit der Einnahme des Herzogthums Bremen durch den Bischof von Münster 1676. Brief des Kölner Nuntius 1678 April 3 in Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54. Bei der Zurückgabe desselben an die Schweden 1686 wird auch die Curie wieder abgetreten worden sein. Dem Missionär in Friedrichstadt wurde vom Herzog von Holstein Ende 1676 strengstens untersagt, die in der Umgegend zerstreuten Katholiken zu pastoriren, wie er es früher gethan hatte. Brief des Kölner Nuntius 1677 Jan. 17. Ebend. vol. 53. Ein Edict vom 13. März 1676 schränkte die Thätigkeit des Missionärs in Glückstadt ein. Nordalb. Stud. VI, 247 f.

[2]) Die Controverse, ob den Katholiken vier oder fünf Canonicate zukämen, gründete in der Frage, ob ein gewisser Canonicus Spalle am 1. Januar 1624 katholisch war oder nicht. Vier standen ihnen jedenfalls zu, nur wurde deren Besitzergreifung von den Protestanten durch List und Gewalt häufig gehindert.

[3]) Henricus Heringh, Canonicus Lubecensis, an den Bischof von Marocco, Lübeck 1673 März 14 in Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 49. Daselbst auch ein Brief des damaligen Seelsorgers in Lübeck, Fridericus Hiltropff, 1673 Januar 16. über die gleiche Angelegenheit. Cerri sagt in seiner Relation: Nicht minder sind zu Lübeck Katholiken, und sie besaßen dort ehemals einige Canonicate mehr als jetzt, behaupten aber zu deren Einklagung kein Geld zu besitzen. Am 6. September 1678 schreibt der Kölner Nuntius O. Pallavicini, daß die Bemühungen, die Zahl der katholischen Canoniker in Lübeck von drei wieder auf die rechtliche Zahl zu bringen, bis jetzt an dem Widerstande der protestantischen Canoniker gescheitert seien. Ebend. vol. 54. Demnach wird der vom Herzog empfohlene und vom Papste zum Canoniker in Lübeck ernannte Theodor Hermann Armstenbant (Bischof v. Marocco an Card. Altieri 1674 März 29 in Vatic. Archiv Lettere dei vescovi 60, fol. 93) nicht in Besitz gelangt sein.

lutherischen, jetzt auch katholischen Schwester, übergetreten. Gleich sei er von den Kanzeln als Dieb und Kinderräuber verschrieen worden, weshalb er die Convertiten zu einer ebenfalls katholisch gewordenen Schwester in Amsterdam habe schicken müssen, um sie der Verfolgung zu entziehen. Vor dem gottesdienstlichen Local erschienen darauf die Stadtsoldaten, um diejenigen, welche dem Gottesdienste beiwohnen wollten, fortzujagen. Der Magistrat fuhr fort, Priester und Gläubige zu verfolgen, trotz des für diese erwirkten kaiserlichen Schutzdecretes. Der Missionär harrte jedoch unerschrocken auf seinem Posten aus. An keinem Sonntage, so schreibt er, sei die Predigt, und nur ein Mal die Katechese wegen anderer Arbeiten ausgefallen. Am kaiserlichen Hofe wurde unterdessen die Angelegenheit von seinen Ordensgenossen, besonders dem Beichtvater des Kaisers, P. Stettinger, eifrig betrieben. Zu Anfang 1678 waren ruhige Zustände für die Katholiken Lübeck's wieder eingekehrt[1]).

Diesen nördlichen Theil seines apostolischen Vicariates hat Maccioni nur das eine Mal, kurz nachdem er zum Bischof geweiht war, öffentlich besucht. Riefen ihn später die Verhältnisse in jene Gegenden, so geschah der Besuch stets heimlich, um nicht wieder ähnliche Verwickelungen, wie damals, durch seine Anwesenheit hervorzurufen. „Ich ermangele nicht," schreibt er in seiner zweiten Relation, „über diese Gegenden an den Kölner Nuntius, dem ich untergeordnet bin, zu berichten, ihm die Mißbräuche, die dort vorkommen, mitzutheilen, die geistlichen und leiblichen Bedürfnisse jener Katholiken auseinanderzusetzen, worauf ich von ihm, der in Sachen der Religion ein sehr eifriger Prälat ist, die geeigneten Rathschläge und Befehle erhalte." An den Missionären, die alle von der Gesellschaft Jesu dorthin geschickt wurden, lobt er den Eifer und die Ausdauer in der Seelsorge und das gute Verhältniß, in dem er zu ihnen stehe; seinerseits, betheuerte er, werde er für Erhaltung und Verbreitung des Glaubens keine Mühe und Arbeit scheuen.

5. Seelsorgliche und schriftstellerische Thätigkeit Maccioni's. Sein Tod.

Das Lob, welches Maccioni den Missionären ertheilt, muß auch seiner Thätigkeit gespendet werden. Die Propaganda-Congregation und der Kölner Nuntius[2]) haben wiederholt seinen Eifer rühmend anerkannt.

---

[1]) Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 53. Ernst Copper S. J. an den Nuntius, Lübeck 1677 Juli 16./6. Der Nuntius nach Rom 25. Juli und 10. August 1677. Ebend. vol. 54. Brief des Nuntius 1678 Januar 30. . . . Già l'esercitio rimane libero non portandosi più la soldatesca i di festivi per impedirlo. . . .

[2]) In dem Briefe, worin er den Tod Maccioni's berichtet, nennt er ihn Ministro di gran zelo e di segnalata virtù, onde non solo ha giovato alla religione catholica con le sue fatiche, ma con la singolare esemplarità. Der Nuntius an Card. Altieri 1676 September 13. SOR 462 zu Acta Congr. 1677 Januar 29, Nr. 8.

Das Einzige, was an ihm getadelt wurde, war, daß er bisweilen zu stürmisch, zu hitzig sei.

„Ueber Maccioni erwarte ich," schreibt der Nuntius von Köln, „noch Berichte von einem Jesuiten, aber ich glaube nicht, daß etwas anderes an ihm zu tadeln ist, als die allzu große Hitze, und bezüglich dieser habe ich ihm anempfehlen lassen, sie zu dämpfen." Von mehrern Seiten ist dem Nuntius berichtet worden, daß der apostolische Vicar in großer Gunst am herzoglichen Hofe stehe. „Das bestätigte mir noch gestern Morgen ein venetianischer Edelmann aus dem Hause Albani, der in Diensten des Administrators von Osnabrück gestanden hat; er sagte mir, daß Maccioni sehr gut sich führe, und vom ganzen Hofe geliebt werde" [1]). Fünfzig Jahre später stellte ihm der kirchenfeindliche Rehtmeyer in seiner Braunschweig-Lüneburgischen Chronica [2]) das Zeugniß eines freundlichen, milden und gütigen Mannes aus.

Diese Eigenschaften erwarben ihm auch Zugang zu den Höfen der beiden Brüder des Herzogs, bei Ernst August, dem Administrator von Osnabrück, und Georg, Herzog in Celle. Die Katholiken Celle's, schreibt Maccioni, hätten bislang zur Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse nach Hannover kommen müssen. Der Herzog sei für seine Person sehr gut und den Katholiken und Religiosen geneigt, wie es die Capuciner selbst erfahren hätten; aber die Einführung öffentlichen Religions-Exercitiums sei wegen der Verträge des Braunschweig-Lüneburgischen Hauses mit ihren Ständen nicht möglich. Bis jetzt werde vom Herzog noch nicht die Ausübung irgend einer Function gestattet; nur habe derselbe bei Gelegenheit eines Besuches, den er mit dem Pater Isolani am herzoglichen Hofe gemacht, dem Pater, der wegen seiner einnehmenden Manieren von Allen gern gesehen werde, die Erlaubniß gegeben, mit einem Begleiter nach Celle zu kommen, so oft er wolle. So könne denn privates Exercitium in Fällen wo es nöthig wäre, heimlich abgehalten werden. Zudem habe der Graf Volpi, der vom Herzog geliebt und geschätzt werde, beschlossen, heimlich einen Priester unter dem Titel eines Secretärs bei sich aufzunehmen [3]).

Für die Diöcese Osnabrück war durch den Westfälischen Frieden festgesetzt, daß während der Herrschaft eines evangelischen Bischofs alle Mal der Erzbischof von Köln für die iura ordinis als Regent eintrete. Nun war der letzte Weihbischof Johannes Bischoping, der noch von Car-

---

[1]) Brief des Nuntius von Köln 1671 Januar 11. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 46.

[2]) Braunschweig 1722, p. 1705.

[3]) Der apostol. Vicar an Card. Altieri, Hannover 1672 Januar 22. SOR 435 zu Acta Congr. 1672 September 5, Nr. 32.

dinal Wartenberg ernannt und am 21. October 1657 im Dome zu Osnabrück zum Bischof von Aureliopel geweiht war, bereits am 19. October 1667 gestorben, und ein Nachfolger für ihn nicht bestimmt worden. Da hat der Bischof von Marocco mit Eifer die Lücke ausgefüllt, was ihm durch die freundschaftliche Verbindung mit dem dortigen Hofe noch erleichtert wurde. „Seit einigen Jahren," schreibt der Nuntius von Köln, „fehlt in Osnabrück der Weihbischof. Der Mangel ist aber weniger fühlbar geworden wegen der Nachbarschaft des Bischofs von Marocco, der Aushülfe leistete"[1]). Letzterer berichtet in der zweiten Relation über einen Aufenthalt von mehrern Wochen in Osnabrück 1673 und die glänzende Aufnahme, die er dort gefunden hatte. Er ordinirte 59 Personen, consecrirte mehrere Altäre und weihte eine Kirche in der Umgegend der Stadt ein. Hoffnungen, welche er sowie sein Nachfolger Steno auf die Conversion Ernst August's und seiner Gemahlin setzte — sie stand mit dem Kurfürsten von Köln in Briefwechsel —, hat die Folgezeit als trügerisch erwiesen.

Die Thätigkeit Maccioni's als Schriftsteller diente einerseits dem Zwecke, die Angriffe der Protestanten zu widerlegen und die Vorurtheile derselben gegen die katholische Kirche zu zerstreuen, anderseits der Unterweisung der Jugend. Als er noch mit Johann Friedrich am dänischen Hofe sich aufhielt, verfaßte, er vom Könige veranlaßt (vgl. Vorrede), eine Schrift de Sacra Scriptura et traditione gegen Georg Calixtus, welche 12 Jahre später, 1676, eine zweite Auflage erlebte[2]). 1673 ließ er auf Veranlassung des Herzogs ein Buch des Baron von Reck »dell' antico e moderno papato« (deutsch) neu drucken. Der Verfasser Johann von Reck, Herr in Steinfurt, vom Calvinismus zur katholischen Kirche zurückgekehrt, hatte nicht allein seine Untergebenen in kurzer Zeit zu dem gleichen Schritte vermocht, sondern auch mehrere aus dem Ritterstande durch sein Beispiel angeregt, gleich ihm in den Schooß der katholischen Kirche zurückzukehren[3]). In seiner Conversionsschrift legte er die Gründe seines Uebertrittes dar und zeigte an der Hand der Kirchenväter aus den ersten Jahrhunderten, daß die katholische Kirche damaliger Zeit dieselben Glaubensartikel habe, wie die Kirche in den ältesten christlichen Zeiten[4]).

---

[1]) Der Nuntius von Köln an Card. Altieri 1676 October 11. SOR 462 zu Acta Congr. 1677 Januar 29, Nr. 8.

[2]) Maccioni schickte ein Exemplar an Card. Altieri, Hannover 1676 April 3. Vatic. Archiv Lettere dei vescovi 62, fol. 57.

[3]) Christoph Bernard, Bischof von Münster an den Papst Alexander VII. 1660 Mai 25. Ebend. vol. 45, fol. 99.

[4]) In der von Maccioni veranstalteten Ausgabe wurden die ursprünglich deutsch gegebenen Gewissensbedenken in die lateinische Sprache übertragen.

Maccioni drückt die Ueberzeugung aus, daß es ein sehr nutzbares Büchlein sei für Protestanten, welche zur katholischen Kirche hinneigen, sowie für Katechumenen und Neophyten, um sie im Glauben zu befestigen. Da in Hannover viele französische Calvinisten sich aufhielten, ließ der Herzog auch eine französische Uebersetzung veranstalten.

Für die katholische Jugend seines apostolischen Vicariates sorgte Maccioni durch Herausgabe von Katechismen. Der 1674 herausgegebene führt den Titel: „Catholischer Catechismuß Petri Canisii Societatis Jesu Doct. Theol. Wie solcher von vornehmen Männern der lieben Jugend und dem gemeinen Man zu deutlicherer Unterweisung mit Fragen und Antwort der H. Schrifft gemäß vorgestellt und nun aus Befehl des Hochwürdigsten Herrn Herrn Valerii von Maccionis, Bischoffen zu Marocco, und in diesen Fürstenthumen, wie auch umligenden Nordischen Provintzen vicarii apostoliei officialis generalis und des obgemelten h. Stuhls commissarii etc. etc. jetzt merklich vermehrt und zum andern mahl in Truck geben. Hannover bey Wolffgang Schwendimann, Fürstl. Hoff-Buchdrucker im Jahre 1674"[1]). Zugrundgelegt wurde demselben der von P. Jacobus des Hayes, von 1669—1672 Missionär in Hamburg, herausgegebene Katechismus zum Gebrauche in Kirchen, Schulen und Häusern (Ratzeburg 1673). Unterstützt wurde Maccioni in der Herausgabe desselben durch einen andern Hamburger Missionär, den schon genannten P. Heinrich Isaac[2]). In der Vorrede gibt er eine Uebersicht über die während seines apostolischen Vicariats von ihm edirten Katechismen: .... „haben wir erstlich anno 1668 und hernacher wiederum anno 1672 den weitberühmten und bewerten Catechismum R. P. Petri Canisii, welcher billig ein Kern der Theologie mag genennet werden, in teutscher und frantzösischer Sprache trücken lassen, und weilen nach dieser Weiß und Manier im verwichenen Jahr 1673 zu Ratzburg ein anderer Catechismus ist in Truck gangen, in welchem die katholische Glaubenslehr nicht nur bloß vorgetragen, sondern auch mit reichen Zeugnussen der h. Schrifft behauptet wird, so seind wir alsobald zu grössern Ehren Gottes und Heil der Seelen entschlossen gewesen, denselben wiederum in Truck zu geben."

Am 5. September 1676 setzte der Tod der apostolischen Wirksamkeit Maccioni's ein Ende. Im Frühjahre war er noch in Münster, machte im Colleg der Jesuiten die geistlichen Uebungen und wallfahrtete

---

[1]) Maccioni ließ davon 3000 Exemplare auf seine Kosten drucken. (Zweite Relation.)

[2]) Nach dem oben citirten Briefe des P. Heinrich Isaac an den Bischof von Marocco, Hamburg 3./13. Augusti 1673. Benutzt wurde außerdem ein zu Mainz und ein anderer im Kloster Oliva gedruckter Katechismus.

zur Erfüllung eines Gelübdes, das er in schwerer Krankheit gemacht, zum Gnadenbilde unserer lieben Frau in Telgte. Auf der Rückreise besuchte er in Coesfeld Christoph Bernard von Galen, den sacro marte di Germania, wie er ihn nennt[1]) und hielt sich darauf mehrere Tage am Osnabrücker Hofe auf. „Gott wolle," schreibt er, „daß ich hier eine geistliche Beute machen könnte, gleich oder größer als diejenige, welche ich vor zwei Jahren in der Person des jungen Prinzen Ernst von Holstein machte, desselben, der jetzt Canonicus in Köln und Paderborn ist und den der Nuntius Pallavicini in seinen besondern Schutz nimmt. Aber, Eminenz, der Glaube ist ein Geschenk Gottes, dessen Rechte alles kann. Diese verwünschten Interessen der Politik und die menschlichen Rücksichten verhindern das geistliche Wohl der außerhalb der katholischen Kirche herumirrenden Schäflein. Bei solchen Verhältnissen müssen die Diener der Kirche mehr zum Gebet, als zu Beweisgründen und Disputiren ihre Zuflucht nehmen."

Vor Ende März 1676 war Maccioni wieder in Hannover und sandte in den folgenden Monaten noch regelmäßig an Cardinal Altieri Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Niedersachsen. „Armer Norden," ruft er in einem solchen Berichte vom 18. Juni aus, „wo das Elend von Tag zu Tag durch den Krieg wächst! Der Gottesdienst kann nur mit Gefahren und großer Vorsicht gehalten werden wegen der protestantischen Fürsten und ihrer Minister, welch letztere meistens schlechter sind als ihre Herren."[2]). Das ist der späteste Brief, den ich von Maccioni gefunden; bald nachher wird ihn eine Krankheit befallen haben, der er am 5. September 1676 erlag. Seine Leiche wurde in der Schloßkirche zu Hannover vor der Clause (fürstl. Gruft) beigesetzt[3]).

Bei der Nachricht vom Tode des apostolischen Vicars trug der Kölner Nuntius einem der Capuciner in Hannover auf, alle auf die Verwaltung des apostolischen Vicariats bezüglichen Schriftstücke an sich zu nehmen, und ließ sich über die laufenden und noch nicht erledigten Geschäfte Bericht erstatten, um die Verwaltung bis zur Ernennung eines

---

[1]) Il vescovo di Marock an Card. Altieri Osnabrück 1676 März 10, Vatic. Archiv Lettere dei vescovi 62, fol. 35. Egli mi trattenne in discorso e infatti il buon prencipe hà animo grande e zelo illustre per la religione cattolica, per la di cui propagatione mi affermò più volte, ch'era stato, è, e sarà sempre il motivo principale d'impegnar la spada.

[2]) Derselbe an denselben, Hannover 1676 Juni 18. Ebend. fol. 112.

[3]) Ueber Maccioni und seine Nachfolger vgl. auch Klinkhardt, Historische Nachrichten von den zwei apostolischen Vicariaten im Norden und in Ober- und Nieder-Sachsen, in Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen, herausg. von Spilcker und Broennenberg, Jahrg. 1836, S. 14—36 u. S. 515—519.

Nachfolgers fortzuführen. Nicht geringe Sorge bereitete dem Nuntius die Frage der Wiederbesetzung. Das apostolische Vicariat in jenen Gegenden, schreibt er, sei, wenn nicht nothwendig, so doch von großem und augenscheinlichem Nutzen. Er habe nun in Erfahrung zu bringen gesucht, ob der Herzog nicht gewillt sei, einen Nachfolger vorzuschlagen. Dadurch würde nämlich der Unterhalt für den apostolischen Vicar gefunden sein. Aus verschiedenen Andeutungen scheine ihm aber hervorzugehen, daß der Herzog nicht daran denke, und da dürfte es schwer werden, eine geeignete Persönlichkeit für den Posten zu gewinnen. Dem Cardinal Altieri schlug der Nuntius vor, das apostolische Vicariat mit dem vom Kölner Erzbischof abhängigen Suffraganeat in Osnabrück zu verbinden. Seit mehrern Jahren fehle der Weihbischof in jener Stadt. Der Mangel sei jedoch weniger empfunden, da Maccioni Aushülfe geleistet habe. Der Erzbischof von Köln erkenne das Bedürfniß an; nur sei, so viel er erfahre, die Ausführung daran gescheitert, daß das Capitel von Osnabrück, welches früher dem Weihbischof die Congrua (200 Ducaten) gezahlt habe, jetzt sich dessen weigere und mit der allgemeinen Nothlage sich entschuldige. Wenn die Congregation eine jährliche Unterstützung von 150 Scudi gewähren wolle, hoffe er die Sache fördern zu können[1]).

Später ist der Gedanke des Kölner Nuntius ausgeführt worden. Für dieses Mal geschah die Wiederbesetzung des apostolischen Vicariates in der Person desjenigen, welchen der Herzog von Hannover als Nachfolger Maccioni's für seine Staaten vorschlug. Am 26. März (5. April) 1677 schrieb er an seinen Agenten Paluzi in Rom[2]): „Ich habe erwählt und möchte für mein apostol. Vicariat ernennen den Herrn Nicolaus Steno, einen Dänen von Geburt, der sich jetzt in Pisa aufhält und ein Priester von den besten Eigenschaften und löblichsten Sitten ist. Ich trage Ihnen auf, das der Congregation mitzutheilen, und wenn Steno nach Rom kommt, bitte ich, ihm in allem beizustehen."

---

[1]) Der Nuntius von Köln an die Congregation 1676 September 13, u. an Cardinal Altieri 1676 October 11. SOR 462 zu Acta Congr. 1677 Januar 29, Nr. 8.

[2]) Hannover 1677 März 26 April 5. SOR 463 zu Acta Congr. 1677 Mai 4, Nr. 34.

II.

Nicolaus Steno, Nachfolger Maccioni's im apostolischen Vicariate der Nordischen Missionen.

1. Steno's Leben bis zu seiner Berufung an die Universität Kopenhagen (1672).

Ueber das Leben des zweiten apostolischen Vicars haben wir die ausführlichsten Nachrichten. Seine Landsleute nicht minder als Deutsche, Italiener und Franzosen haben sich mit ihm beschäftigt. Von Letztern hat Blondel seinem Leben der Heiligen (1722) einen kurzen Lebensabriß Steno's hinzugefügt [1]). 1755 schrieb der Italiener Manni eine ausführlichere Biographie unter Beibringung werthvollen Quellenmaterials [2]). Mit besonderer Berücksichtigung seiner Verdienste um die medicinische Wissenschaft schilderte ihn 1779 Fabroni [3]). Von den Dänen ist Wichfeld der erste, der 1865 ein ausführliches Leben Steno's verfaßte, welches dann Räß im zwölften Bande der „Convertiten seit der Reformation" uns Deutschen zugänglicher machte [4]). Alle seine Vorgänger überflügelte aber sowohl wegen der Vollständigkeit der tadellosen Darstellung, als der sorgfältigen und eingehenden Benutzung des gedruckten und ungedruckten Materials der jüngste Biograph Wilhelm Plenkers in seinem vor Jahresfrist erschienenen Werke: Der Däne Niels Stensen. Ein Lebensbild nach den Zeugnissen der Mit- und Nachwelt [5]). Die im Folgenden angeführten Lebensdaten fußen auf dieser Arbeit; über seine Thätigkeit für die Mission in Dänemark und später als apostolischer Vicar der nordischen Missionen haben wir die Nachrichten größtentheils den Acten des Propaganda-Archivs entnommen.

Nicolaus Steno, am 10./20. Januar 1638 zu Kopenhagen von lutherischen Eltern geboren, bezog mit 18 Jahren die Universität seiner Vaterstadt, um sich unter der Leitung des berühmten Professors Bartholin anatomischen Studien zu widmen. Zur weitern Ausbildung kam

---

[1]) Blondel, Les vies des Saints pour chaque jour de l'année, Paris 1722, p. 732—747.

[2]) Manni, vita del letteratissimo Mons. Niccolò Stenone di Danimarca, vescovo di Titopoli e vicario apostolico, Firenze 1775.

[3]) Fabroni, Vitae Italorum doctrina excellentium, qui saeculis XVII. et XVIII. floruerunt. Pisis 1778—1805. Band III, 1779.

[4]) Freiburg i. Br. 1875. S. 155—163. In Band VII (1865) hatte derselbe schon Lebensnachrichten veröffentlicht.

[5]) Freiburg i. Breisgau 1884. In dem Quellen-Verzeichniß, S. V—VIII, werden die Schriften, gedruckte sowohl als ungedruckte, von und über Stensen angeführt.

er 1660 nach Amsterdam und machte hier eine Entdeckung, die seinen Namen (ductus Stenonianus) verewigte. Die Veröffentlichung und Fortsetzung seiner Arbeiten führte ihn 1664 nach Kopenhagen zurück und darauf nach Paris, wo seine anatomischen Vorträge großes Aufsehen machten. Im Winter 1665 kam er nach Italien. „Vor ungefähr zwölf Jahren," schreibt der Cardinal-Erzbischof Nerli von Florenz 1677 an die Propaganda-Congregation, „verließ Stenone, ein Däne, sein Vaterland, um die Hauptstädte Italiens zu besuchen. Als er nach Rom kam und dort so viele Anstalten zur Bethätigung der christlichen Liebe errichtet sah, begann er an seiner Religion zu zweifeln. Die Seinigen hatten nämlich in Abrede gestellt, daß wir irgend eine Art von Liebeswerken ausübten. Nachdem er über diese Gegenstände verschiedene und lange Besprechungen mit dem P. Onorato Fabbri gehabt hatte, kam er nach Florenz" [1]). Hier geschah der entscheidende Schritt seines Lebens, die Conversion. Steno war in Florenz, wo ein glänzender Kreis wissenschaftlicher Größen den Hof der Medici umgab, auf das Zuvorkommendste empfangen, vom Großherzog zu seinem Leibarzt ernannt und am Hospital Santa Maria Nuova angestellt worden. Von den Kreisen, in welche ihn seine Stellung am Hofe und sein Gelehrtenruf einführte, wurde besonders der Verkehr im Hause des Gesandten von Lucca, Arnolfini, und die Unterredungen mit dessen geistreicher und frommer Gemahlin Lavinia Felice von großem Einfluß auf seinen Uebertritt.

Am 7. November 1667 vollzog Steno seine Abschwörung vor dem Pater Inquisitor zu Florenz [2]). Protestanten haben wohl den Uebertritt bedauert, als habe derselbe die dänische Wissenschaft einer ihrer größten Leuchten beraubt und in Steno den Mann der Wissenschaft getödtet. Daß dem jedoch nicht so ist, zeigen die Arbeiten Steno's nach der Conversion, sein epochemachendes Werk über Geologie und seine Lehrthätigkeit in Kopenhagen [3]) 1672—1674, zu der ihn der dänische

---

[1]) Bericht des Card. Nerli, den er im Auftrage der Propaganda-Congregation derselben Florenz 1677 Juni 1 als Information vor Steno's Bischofsweihe erstattete. SOR 465 zu Acta Congr. 1677 August 2, Nr. 17, abgedruckt bei Fabroni, Lettere inedite di uomini illustri. Firenze, vol. II, p. 45—49. Deutsch bei Plenkers.

[2]) Das Datum nach dem Attest über diesen Act, welches Cardinal Nerli mit einschickte; darin heißt es, daß Steno compare spontaneamente nel sant' ufficio di Firenze li 4. Novembre 1667 e li sette detto abiurò nella forma consueta in mano del Pre. Inquisitore di quel tempo Mons. Girolamo Baroni da Lugo.

[3]) Vgl. bei Plenkers besonders die Capitel 6: Stensen als Geologe 1668—1669 und 7: Stensen, Professor der Anatomie an der Kopenhagener Universität, seine Verdienste um die Anatomie (1672—1674). Flourens sagt: Sténon était un homme de génie. Deluc l'appelle le premier vrai géologue. Il a commencé l'anatomie du cerveau et il a commencé la géologie.

König trotz seines Uebertrittes berufen hat. Er wurde 1672 zum Professor am Theatrum anatomicum ernannt und mochte diese Stelle in seiner Heimath um so eher annehmen, als er hoffen durfte, durch seine Anwesenheit der katholischen Religion in seinem Vaterlande nützen zu können.

Ueber den Stand derselben berichtete er während seines Aufenthaltes in mehrern Schreiben an die Congregation und an Freunde in Florenz. Diese in Verbindung mit andern zeitgenössischen Nachrichten geben über die Missionen in Dänemark manche neue Aufschlüsse, die wir an dieser Stelle dem Leser vorführen wollen.

2. Katholische Religionsübung im dänischen Reiche, besonders in Kopenhagen, 1665—1680.

Ueber die Stellung der Katholiken in Dänemark, besonders in der Hauptstadt, hat Steno 1677 der Propaganda-Congregation ein Memoriale überreicht. „Die Freiheit des katholischen Religions-Exercitiums in Kopenhagen," schreibt er, „wenngleich jetzt sehr groß, ist doch nur eine einfache Connivenz, die abhängig ist 1. davon, wie der König seine katholischen Bundesgenossen nöthig hat, 2. von den Diensten, welche die Gesandten der katholischen Fürsten für ihre eigene Person dem König und seinen Ministern leisten; 3. von dem Eifer der Gesandten. Die königlichen Decrete gegen die freie Religionsübung der Katholiken sind darum nicht aufgehoben, sondern werden nur nicht ausgeführt. Aus diesem Umstande entstehen von Seiten der Lutheraner beständige Reclamationen beim Könige über Nichtbeachtung derselben, besonders wenn irgend eine Conversion entdeckt wird; für die Katholiken entsteht daraus eine immerwährende Furcht vor neuer Belästigung. Letzteres bewirkt, daß Auswärtige ihre Absicht, in Kopenhagen sich niederzulassen, nicht ausführen, macht Ansässigen die Erziehung und Versorgung ihrer Kinder schwer und ist besonders den Conversionen hinderlich. Dazu kommt noch, daß, so oft die politischen Interessen eine Aenderung in den Bündnissen herbeiführen, die Decrete gegen die Katholiken erneuert werden und die folgenden Gesandten von neuem anfangen müssen, um die Ausführung derselben zu verhindern. Im Falle nun die Gesandten eifrig sind, stellen sie bald den frühern Zustand wieder her und bewirken, daß die Minister des Königs die eifrigen Lutheraner besänftigen, schließen auch wohl sogar Freundschaft mit den lutherischen Predigern, laden sie zu Tische ein und beschenken sie mit seltenen und kostbaren Sachen, oder gewinnen sie auf andere Weise. Wenn aber die Gesandten nur auf die Interessen der Politik Bedacht nehmen und die protestantischen Fürsten für ihre Zwecke nöthig haben, dann lassen sie die Verbote des Gottesdienstes

ruhig hingehen, wie es in Stockholm beim Wechsel der Gesandten geschah.

„In Kopenhagen sind von eifrigen Gesandten mehrere Versuche gemacht worden, um diese Unsicherheit zu beseitigen, aber bis jetzt ohne Erfolg. Ein Mal hat man Folgendes gethan. Ein Palast wurde in Kopenhagen angekauft, in welchem der Gesandte bei seinem Weggange einen der Seinigen mit einem katholischen Priester zurückließ; aber die Lutheraner wußten bald Mittel zu finden, um die Sache zu vereiteln, so daß die Katholiken lange Zeit ohne jede geistliche Hülfe blieben" [1]).

In einem andern Schreiben berichtet Steno des Nähern über dieselbe Angelegenheit. Es ist darin vom kaiserlichen Residenten von Goes die Rede, nach dessen Abreise der Gottesdienst verboten und das vom Residenten erworbene Haus confiscirt wurde unter dem Vorwande, kein Fremder, der nicht zugleich Unterthan sei, könne Häuser besitzen [2]). Obwohl man nun hiernach und nach dem Memorial Steno's das Gegentheil vermuthen möchte, blieben dennoch die beiden Missionäre der Gesellschaft Jesu, P. Mülman und P. Kircher, in Kopenhagen und standen, so weit es geheim geschehen konnte, den Katholiken in ihren geistlichen Bedürfnissen bei. Ersterer muß dort bald gestorben sein und P. Kircher dann allein die mühevolle Aufgabe fortgesetzt haben.

Einen eifrigen Beschützer fanden in der zweiten Hälfte der sechsziger Jahre die Katholiken Kopenhagen's an Hugues, Chevalier de Terlon, dem Gesandten Ludwig's XIV. bei den nordischen Mächten, der auch 1658 den Freiheitsbrief für Altona erwirkt hatte. 1665 lesen wir, wie sein Aumonier Isac Destropes um die Missions-Facultäten bei der Congregation ersucht und sie 1667 auf zwei Jahre erhält [3]). Längern Aufenthalt nahm der Resident in Kopenhagen, wo er in einer ihm vom König zugebilligten Kapelle französische und deutsche Predigten (letztere zweifelsohne durch P. Kircher) halten und die Sacramente öffentlich spenden ließ [4]). Ende der sechsziger Jahre nach Frank-

---

[1]) Relazione della fede cattolica in Danimarca e particolarmente in Copenhaghen del Sig^r Stenone 1677, August oder September, da Steno den Bericht bei seiner Anwesenheit in Rom erstattete. Die Propaganda-Congregation hatte vom Nuntius in Köln (O. Pallavicini) Bericht über Dänemark eingefordert. Dieser verwies sie an Steno, persona, che è altrettanto informata che zelantissima della conversione di quel regno. Brief des Nuntius, Köln 1677 Juli 4. SOR 465 zu Acta Congr. 1677 September 6, Nr. 24.

[2]) Steno an den Nuntius in Florenz O. Pallavicini, Kopenhagen 1672 October 5. SOR 438 zu Acta Congr. 1673 Februar 28, Nr. 44.

[3]) Acta Congr. 1667 März 1, Nr. 19.

[4]) Nach einem dem Papste von Terlon übersandten Memorial; Referat in Acta Congr. 1668 Mai 7, Nr. 49.

reich zurückgekehrt, wurde er nach dem Tode Friedrich's III. in einer zweiten außerordentlichen Mission zu dessen Nachfolger Christian V. geschickt mit dem besondern Zwecke, freies Religions-Exercitium für die Katholiken in Dänemark zu erwirken[1]). Die Angelegenheit war nicht so leicht durchzuführen, wenn auch nach den Berichten, die Terlon vor seiner Abreise aus Dänemark erhalten, von Seiten des neuen Königs Entgegenkommen erwartet werden durfte. „Von Tag zu Tag," schreibt P. Sterck, „wurde die Kopenhagener Angelegenheit, die schon längst versprochen war, wieder verschoben und erwies sich, wenn sie auch nicht abgelehnt wurde, als in immer neue Schwierigkeiten verwickelt. Hinderlich war besonders jener Artikel aus dem Testamente Friedrich's III., wonach es verboten ist, irgend eine Religion, welche nicht die des Staates ist, mit freiem Exercitium auszustatten. Dagegen war ferner der Landesbischof, der beim König und den Ministern dahin zu wirken suchte, daß »dieses Uebel« vom Reiche abgewandt werde. In Schrift und Wort bekämpfte er unsere Gesellschaft; er wolle lieber jedwelche andere Religiosen in Dänemark sehen, als die Jesuiten. Von Keinem sei so viel zu fürchten wie von diesen. Ich selbst bin von seinen Angriffen nicht verschont geblieben; vortheilhaft war es vielleicht für mich, daß ich von den Schweden, mit denen die Dänen in beständigem Hader liegen, des Landes verjagt worden war. Dieses und Anderes hat die Angelegenheit verzögert; alle Schwierigkeiten sind jedoch durch den Eifer des Gesandten beseitigt worden. In Bezug auf die Unserigen ist er immer fest geblieben und hat öffentlich und privatim geäußert: er wolle entweder keine oder Jesuiten als Missionäre" [2]). Am 26. September (6. October) 1671 erhielt Terlon endlich das nachgesuchte Diplom ausgefertigt, worin ihm die Erlaubniß ertheilt wurde, in Kopenhagen einen Gesandtschaftspalast mit Kirche oder Kapelle zu errichten, darin katholischen Gottesdienst frei halten zu lassen und einen Kirchhof daneben anzulegen. Drei oder vier Priester sollten an derselben wirken dürfen [3]).

---

[1]) Er reiste am 8. August 1670 dahin ab. Die Congregation erbat sich Informationen von dem Wiener und Kölner Nuntius und dem frühern kaiserlichen Residenten in Kopenhagen, Freiherrn von Goes; Referat darüber Acta Congr. 1670 December 1, Nr. 22 und 1671 Februar 16, Nr. 4. Die Schreiben SOR 425 u. 426.

[2]) P. Johannes Sterck an den General der Gesellschaft Jesu, Kopenhagen 1671 October 27. SOR 438 zu Acta Congr. 1673 Februar 28, Nr. 46.

[3]) Relatione del trattato introdotto continuato ed eseguito per haver in Danimarca l'esercitio libero della religione cattolica tra Mons. Bargellini arcivescovo di Tebe, già Nuntio in Francia et il Signore cavaliere di Terlon, ambasciatore del Christianissimo presso quel Rè, estratto dalle cifre e lettere del Sig. Card^le Altieri e delli sudetti Mons^re Nuntio e Sig. ambasciatore. Roma li 14. Aug. 1675. Die Relation umfaßt 22 Blätter und ist geschöpft aus der angeführten Correspondenz

Zum Bau des Palastes und der Kirche ist es nie gekommen, da die Mittel — Terlon schätzt sie auf 100,000 Scudi — vom Papste und dem Könige von Frankreich nicht gegeben wurden.

In der Gesandtschafts-Kapelle waren zwei Jesuiten thätig: P. Heinrich Kircher und P. Johannes Sterck. Dieser, aus Schweden verbannt, war auf Einladung Terlon's nach Kopenhagen gekommen, um seinem Ordensgenossen Kircher, der durch Alter und Krankheit fast ganz gebrochen war, in der Seelsorge beizustehen.

So lagen die Verhältnisse, als Steno, dem Rufe seines Königs folgend, die Professur in seiner Vaterstadt annahm. Bei seinem Aufenthalte in Toscana hatte er die nähere Bekanntschaft des dortigen Nuntius Opizio Pallavicini, Erzbischof von Ephesus, gemacht. Steno nennt sich eines seiner Schäflein, das von ihm auf saftige Triften geführt, von der dort gesammelten Nahrung noch täglich zehre[1]). In einem Briefe an den Cardinal-Padrone rühmt ihn hinwieder der Nuntius wegen seiner Frömmigkeit und Tugend, die so blühten, daß er ihn den heiligmäßigsten Personen beizähle. Bei seinem Weggange von hier habe er ihn aufgemuntert, sich der katholischen Religion in seinem Vaterlande anzunehmen, was er gewiß thun werde. Seinerseits erbietet sich der Nuntius, als Vermittler der Congregation im Verkehr mit Steno zu dienen[2]). Anfang 1673 wurde Pallavicini auf die Kölner Nuntiatur versetzt, wo er am 2. April 1673 eintraf. Hiervon und von dem Aufenthalte Steno's in Dänemark Veranlassung nehmend, übertrug die Propaganda-Congregation die Reiche Dänemark und Schweden, welche bis dahin dem Internuntius zu Brüssel und dem Nuntius von Polen unterstellt waren, auf den Kölner Nuntius und dehnte die Facultäten desselben dahin aus[3]).

Steno traf am 3. Juli 1672 in Kopenhagen ein und nahm Wohnung bei seiner Schwester. „Die Meinigen, sowohl meine Ver-

---

April 1670 bis December 1671. Vatic. Archiv Miscellanee LXXIX. Daselbst auch das Privileg Christian's V. Ueber dasselbe bemerkt der Abbate Vibo, welcher (nach der Ernennung des Nuntius Bargellini zum Vice-Legat in Avignon Juli 1671) interimistisch die Geschäfte der Pariser Nuntiatur führte: che le facoltà del privilegio non si estendevano oltre il jus, che di sua natura apparteneva in qualunque corte di prencipe sovrano ad un ambasciatore.

[1]) Steno an den Nuntius in Toscana. Kopenhagen 1672 October 5. SOR 338 zu Acta Congr. 1673 Februar 28, Nr. 44.

[2]) O. Pallavicini an den Secretär der Congregation, Florenz 1672 August 16. SOR 438, fol. 454.

[3]) Acta Congr. 1673 Februar 28, Nr. 45 und Acta Congr. 1673 Mai 8, Nr. 1. Rescriptum: Annuerunt, facto verbo cum Sanctissimo. Von diesem bestätigt am 24. Mai 1673. Udienze di Nostro Signore I, fol. 158.

wandten als Freunde," schreibt er an Pallavicini[1]), „bezeigen mir bis jetzt alle Freundlichkeit und es gibt Keinen, der sich mir meiner Religion wegen widersetzt. . . . Die Katholiken sind in diesem Reiche nicht so schlecht angeschrieben, daß nicht auch unter den Angesehenen manche der Ansicht sind, man könne in der katholischen Kirche sein Heil wirken"[2]). Einen besondern Gönner fand Steno am Minister Peter Griffenfeld, der trotz des Widerspruches, weil Steno Katholik sei, seine Berufung durchgesetzt hatte. Derselbe wollte allen Confessionen Religionsfreiheit verschaffen und hatte das Commercien-Collegium vermocht, in diesem Sinne ein Gesuch an den König einzureichen, welches an dem heftigen Widerstande des Bischofs von Seeland, Johann Vandal, scheiterte[3]).

So blieben die Katholiken zunächst auf die Gesandtschafts-Kapelle Terlon's angewiesen. „Unsere Kirche," schreibt Steno an Pallavicini, „welche ein Zimmer im Palaste des französischen Gesandten ist, genießt ziemlich große Freiheit und Jeder kann sie ungehindert besuchen. Die Sacramente der Taufe und der Ehe, welche die Katholiken früher in der Kirche der Protestanten empfingen, werden ihnen jetzt in der Gesandtschafts-Kapelle, die übrigens als öffentliche Kirche dient, gespendet. Sie ist klein und, was schlimmer ist, sie hat nur einen Missionär, einen Priester der Gesellschaft Jesu, obgleich für vier Erlaubniß gegeben ist. Wegen der geringen Größe der Kapelle verlangen wir nach dem Baue der Kirche, und ich zweifle nicht, daß sie auch für die Conversionen förderlich sein werde, da dann zu den Predigten viele Protestanten kommen werden, die jetzt schon, so weit Raum da ist, eintreten. Für die Katholiken ist ein einheimischer Geistlicher nothwendig, der auch die Facultäten hat, mehrere h. Messen zu lesen und in Privathäusern zu celebriren, da nach dem Urtheile Verschiedener mehr Katholiken hier sind, als sich ausgeben. Einige wollen sich nicht öffentlich zeigen und nicht zum Empfange der

---

[1]) In dem Briefe vom 5. October 1672 und dem Bericht vom 23./13. Juli 1672.

[2]) Aehnlich schreibt Steno am 20. August 1672 an Schwester Maria, welche im Hospital Santa Maria Nuova die Apotheke besorgte und sehr viel zur Conversion Steno's beigetragen hatte. Bei Plenkers S. 91—92. Vgl. S. 41 ff. Zum Jahre 1674 berichtet Pontoppidan (Annales IV, 567), daß die dänischen Theologen Ericus Gravius und Matth. Foß am 26. Mai auf königlichen Befehl nach Koldingen berufen und ihnen folgende drei Fragen vorgelegt wurden: I. Ob es nicht möglich sei, ohne Verlust seiner Seeligkeit, die Römisch-Catholische Religion zu bekennen? II. Wo nicht, warum dann nicht und welche eigentlich die Hindernisse, die solches nicht verstatten? III. Ob in gewissen Fällen gar keine Moderation stattfinden könne? Das hierüber ertheilte Responsum theologicum verneinte die erste und dritte Frage rundweg. Pontoppidan fügt hinzu: „Was damals am Hoffe vor gewesen, das zu dieser Consultation Anlaß gegeben, kann mit keiner Gewißheit sagen, und Muthmassen ist mislich."

[3]) Ueber dessen Remonstration vom 16. August 1672 vgl. Plenkers S. 90.

Sacramente noch überhaupt zur Kirche kommen"[1]). „Die Katholiken in Kopenhagen," sagt Steno in der 1677 erstatteten Relation, „sind zum größten Theil Ausländer, von denen die kleinere Anzahl das Bürgerrecht genießt; die Soldaten, unter ihnen einige Offiziere, machen den größten Theil aus."

Steno beklagt, daß nur noch ein Priester an der Kapelle thätig sei. Es war der P. Sterck, während sein Ordensgenosse P. Heinrich Kircher, der bereits zwanzig Jahre seine Kraft den nordischen Missionen gewidmet, zuerst in Glückstadt und Bremen, darauf, wahrscheinlich seit 1661, in Kopenhagen, Dänemark verlassen hatte, um den gegen ihn gerichteten Angriffen zu entgehen[2]) (1672). Veranlassung zu den Angriffen gegen P. Kircher gab ein von ihm verfaßtes und veröffentlichtes Buch: „L'Etoile du Nord, qui conduit au salut par trois opérations: prier, chanter, lire" (1671 oder 1672), worin er bewies, daß die lutherischen Prediger keine echte Sendung hätten, da ihnen die apostolische Berufung und Weihe fehle. Das erregte großes Aufsehen; die Lutheraner sagten, eine solche Behauptung präjudicire der Auctorität ihrer Geistlichen und der des Königs über die Bischöfe. Der Bischof von Seeland, Johann Vandal, fand sich veranlaßt, den Inhalt der Schrift in einer öffentlichen Disputation zu bestreiten[3]).

Auf die Religionsübung der Katholiken dürfte dieser Zwischenfall kaum seine Rückwirkung geäußert haben. Nur blieb P. Sterck für mehrere Jahre noch der einzige Missionär in Kopenhagen. Der Bau einer Kirche in Kopenhagen scheint schon damals endgültig aufgegeben worden zu sein. „Der Stand des Krieges bewirkt," so schreibt Steno an Pallavicini am 5. October 1672, „daß man vom Kirchenbau nicht

---

[1]) Berichte Steno's an den Nuntius in Toscana O. Pallavicini, Kopenhagen 1672 Juli 23./13. und 1672 August 10./Juli 30. SOR 438 zu Acta Congr. 1673 Februar 28, Nr. 44.

[2]) P Heinr. Kircher war 1608 zu Neuß geboren und trat mit 21 Jahren in die Gesellschaft Jesu. Für die indischen Missionen bestimmt, war er schon in Spanien, um sich einzuschiffen, als ein Hinderniß eintrat. Er kehrte darum nach Deutschland zurück, wurde zunächst Oberer von St. Goar und von da in die nordischen Missionen geschickt. Er starb am 29. Januar 1676 in seiner Vaterstadt. Vgl. De Backer, bibliothèque des écrivains de la compagnie de Jésus, nouvelle édition, Liège 1872 II p. 460.

[3]) Pontoppidan, Ann. Eccl. Dan. Kopenh. 1752 Bd. 4 S. 578 sagt: „Der Nordstern ward als Irrlicht auf königlichen Befehl confiscirt und dessen wichtigster Inhalt von Dr. Joh. Vandalino in einer nach dessen Tod 1675 publicirten Dissertatio de Antistitum eccles. evangel. orthodoxae legitima vocatione et ordinatione widerlegt." Karup citirt von der Schrift Ausgaben unter dem Titel: Nordstern, Führer zur Seligkeit. Amsterdam 1674, Köln 1691 und 1716. De Backer hat als älteste Ausgabe: „Nord-Stern, Führer zur Seligkeit durch drey kräfftige Wirkungen, beten, psalliren, lesen Cöln 1680."

mehr spricht. Ich habe auch gar nicht so große Sorge darum. Wenn wir nur erst Priester und Gläubige hätten, würde ein Gotteshaus bald sich finden. Es ist zwar wahr, daß eine öffentliche und geräumige Kirche viele Nichtkatholiken zum Besuch derselben veranlassen würde, aber ich sehe Schwierigkeiten, die mir alle Hoffnung benehmen." Steno hatte damit wohl die Zeitverhältnisse im Auge, die einen Bruch mit Frankreich herbeizuführen schienen. „Sollte das eintreten," schreibt er weiter, „und der Resident Dänemark verlassen müssen, dann würde die katholische Gemeinde wieder ohne Gotteshaus sein bis zur Ankunft eines Residenten des Kaisers oder einer andern katholischen Macht."

Die Eventualität trat zwar damals noch nicht ein, als von einem Friedensbündniß mit dem Kaiser die Rede war, sondern erst 1675, ein Jahr nach Steno's Weggang. Für die katholische Gemeinde war sie von übeln Folgen begleitet, die nur durch das Bemühen des spanischen Residenten beseitigt wurden. Der Nuntius von Köln berichtet darüber [1]: „Nach dem Entschlusse des Königs, daß der französische Resident den Hof verlassen müsse, haben die lutherischen Prediger mit ihrem Andringen endlich so viel beim König erreicht, daß er zur Publication des in Copie beifolgenden Edictes geschritten ist. Es wird unter den angeführten Strafen den Katholiken die bis dahin ihnen gewährte Freiheit, die Kapellen der Residenten zu besuchen und dort der h. Messe und den andern Functionen unserer h. Religion beizuwohnen, genommen und auf die Person und die Hausgenossen derselben beschränkt. Der kürzlich eingetroffene spanische Resident, davon ausgehend, daß in der bei Gelegenheit der Abreise des französischen Residenten erfolgten Publication des Edictes eine Mißachtung des Königs von Spanien und seiner Person liege, hat sich bei den Ministern darüber beschwert und auf Zurücknahme oder wenigstens Mäßigung desselben bestanden, indem er besonders betonte, welches Unrecht seinem König geschehe, wenn man ihm jene Freiheiten und Vortheile verweigere, die der französische Resident genossen habe. Die Antwort lautete zwar allgemein und ausweichend, aber weil man Zugeständnisse machen zu wollen schien, wenigstens in der Weise, daß man die Uebertretung des Edictes übersehe und nicht bestrafe, haben die Katholiken fast mit derselben Freiheit, wie früher, ihren Gottesdienst wieder angefangen, den sie in der Kapelle des spanischen, wie früher in der des französischen Residenten besuchen. Der von den Predigern auf-

[1]) Der Nuntius von Köln an Card. Altieri, Köln 1676 Juni 7. SOR 463 zu Acta Congr. 1677 April 6, Nr. 39. Die im Edict vom 6./16. April 1676 vorgesehenen Strafen waren für die erste Uebertretung 10 Reichsthaler, für die zweite das Doppelte, für die dritte das Dreifache; im letztern Falle wurde der Uebertreter noch als refractarius et decreti nostri transgressor et contemptor besonders bestraft.

gereizte Pöbel macht einigen Lärm, weshalb der Gouverneur der Stadt sich gezwungen sah, drei als Uebertreter des Edictes festzunehmen. Dieselben sind aber auf die Beschwerde des Residenten beim König ohne jede Strafe wieder freigelassen worden."

Wie der Kölner Nuntius mehrmals hervorhebt, war der König von der besten Gesinnung gegen die Katholiken[1]). „Das Decret," so konnte P. Sterck Anfang 1677 mittheilen, „ist entweder der Vergessenheit anheimgefallen oder vernichtet. Die Prädicanten sollen sich, wie man sagt, darüber beklagt haben, daß wir in größerer Anzahl als jemals zusammenkommen, daß die von uns usurpirte Freiheit alle Grenzen überschreite und nicht mehr zu dulden sei. Weiter erzählt man, dem Prediger der Königin Mutter, welcher gegen uns Katholiken zuweilen losfuhr, sei befohlen worden, sich innerhalb der Grenzen des Evangeliums zu halten; ebenso sei den andern Predigern Mäßigung auferlegt worden. Wir fahren fort, unter dem Geläute der Glocke und mit öffentlichem Geleite zu begraben[2]). Dem katholischen Geistlichen ist es mit Zustimmung des Großkanzlers gestattet, sowohl öffentlich als privatim die Sacramente zu spenden. An österlichen Communionen wurden 1676 über 600, an monatlichen und festtäglichen über 3000 gezählt. Etwa 25 traten zur katholischen Kirche über, darunter ein Anabaptist aus Holland. Ein großer Theil katholischer Soldaten, welche zu dem Heere oder der Flotte des Königs zogen, haben hier die Sacramente empfangen und fromme Bücher, die ihnen in der Abwesenheit eines Geistlichen dienen können, erhalten."

Ein Uebelstand war der häufige Wechsel der Residenten, weil durch denselben jedes Mal das katholische Exercitium in die größte Gefahr gerieth. Um dem abzuhelfen, wurde von Seiten des hannover'schen Hofes an Stelle des lutherischen Residenten ein katholischer nach Kopenhagen geschickt, dessen Kapelle dieselbe Freiheit wie die der andern Residenten genießen sollte. „So darf man hoffen," schrieb P. Sterck an Steno[3]), „daß niemals solche fehlen, die unsere Sache führen und vertheidigen."

Mit der Person des hannover'schen Residenten, Francesco Floramonti aus Perugia, der in den letzten Monaten 1677 seinen Posten antrat, war der Kölner Nuntius sehr zufrieden; er nennt ihn seinen

---

[1]) So am 7. August 1678 und 30. April 1679. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54 u. 55.

[2]) Schon kurz nach der Veröffentlichung des Edictes war man in dieser Weise wieder an die Oeffentlichkeit getreten. Den ersten öffentlichen Leichenzug — es war sogar ein Convertit, der gestorben — führte der spanische Resident selbst an, und da kein Einspruch erhoben wurde, noch eine Störung entstand, fuhr man ruhig in der frühern Weise fort. Der Nuntius von Köln an die im Conclave versammelten Cardinäle 1676 October 4.

[3]) In der oben citirten Relation Steno's.

besondern Freund und Vertrauten, voll Eifer für die katholische Religion. Wegen der verwandtschaftlichen Beziehungen des dänischen zum hannoverschen Hofe — die Königin Mutter war die Schwester des Herzogs — hofft er für ihn auf gute Aufnahme[1]). Wie nützlich die Anwesenheit Floramonti's in Kopenhagen war, zeigte sich, als kurz nach seiner Ankunft die Abberufung des spanischen Residenten erfolgte, und dieser Posten einige Zeit unbesetzt blieb; dann später, als wegen Differenzen mit der spanischen Krone der hannover'sche Resident die Interessen der katholischen Religion allein zu wahren hatte.

Endlich erhielt durch Errichtung der Kapelle im Hause des hannover'schen Residenten auch P. Sterck, der seit 6 Jahren der einzige Missionär in Kopenhagen war und wegen der stets wachsenden Zahl der Katholiken seiner Aufgabe nicht mehr genügen konnte, Erleichterung und Hülfe. Ende März 1678 traf ein Ordensgenosse des Paters in Kopenhagen ein[2]). In beiden Kapellen[3]), schreibt Floramonti an den Cardinal Colonna, würden fortan bei offenen Thüren die hl. Messen gelesen und gesungen; die beiden Jesuiten hielten Katechesen, predigten in deutscher und französischer Sprache und spendeten das Sacrament der Taufe, sowie die übrigen Sacramente. Während des Krieges gegen Schweden sei es mehrmals vorgekommen, daß Offiziere oder Soldaten in benachbarten Städten und Festungen krank gelegen; dann habe der König einem der Patres gern erlaubt, sich dorthin zu begeben, die hl. Messe zu lesen und die Sacramente zu spenden[4]); ebenso habe der König gestattet, die katholischen Kranken in den Hospitälern in Stola und Rochett zu administriren, wozu außerdem die lutherischen Krankenwärter einen Tisch mit Kerzen in Form eines Altars zugerichtet hätten. Einer der Patres, welcher am meisten des

---

[1]) Der Nuntius von Köln an Cardinal Altieri 1677 October 17. SOR 467 zu Acta Congr. 1678 Januar 17, Nr. 5.

[2]) Brief des Nuntius von Köln, 1678 März 20, Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54. Das Bedürfniß eines zweiten Missionärs hatte der kaiserliche Gesandte Baron Mayerberg in seiner an Card. Albrizi erstatteten Relation Dello stato della religione cattolica nel regno di Danimarca besonders hervorgehoben.

[3]) Die Ausgaben für die eine Kapelle trug der spanische Resident, für die andere sorgte die Propaganda-Congregation durch Uebernahme der von Steno 1678—1680 ausgelegten Summe von 412 Reichsthalern 14 (Groschen?). Nach dem Abgange Floramonti's übernahm der französ. Resident die Kapelle sowie den Unterhalt derselben. Brief des Nuntius v. Köln 1680 Mai 12. SOR 479 zu Acta Congr. 1680 Juli 1, Nr. 18.

[4]) Im Heere des Königs von Dänemark muß eine ziemliche Anzahl Katholiken gewesen sein. Am 17. October 1677 meldet der Nuntius von 1500 Polen, die keinen Geistlichen hätten. Der Papst trug dem Nuntius auf, für einen Priester zu sorgen. Am 7. Aug. 1678 konnte dieser berichten, daß die katholischen Soldaten jetzt in Schonen seien, ove habbiamo religiosi di più ordini e fra questi tre giesuiti, che servono ai bisogni dell' esercito. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54.

Landes kundig sei[1]), habe zwei katholische Schulen gegründet, um namentlich die Armen zu unterrichten. Da aber die Zahl der Kinder täglich wachse, besonders viele Waisen von den katholischen Soldaten hinzukämen, befinde man sich in der größten Nothlage, so daß ohne zeitliche Hülfe die Kinder in größter Gefahr schwebten, den Lutheranern zuzufallen und ihre Religion zu verlieren. Außerdem müßten die Armen vielfach die Schule versäumen, um ihr Brod zu erbetteln. Das bei den meist dürftigen Katholiken der Stadt gesammelte Almosen genüge lange nicht dem Bedürfnisse. Bei Gelegenheit des Krieges hätten sich zu Ostern 800 Katholiken eingefunden, während es früher 600 gewesen wären. Der König und die königliche Familie (mit Ausnahme der Königin, welche, obwohl sehr zurückhaltend, doch eine Calvinistin sei aus dem Geschlechte der Landgrafen von Kassel) hätten keine Abneigung gegen die Katholiken und nähmen sie in ihre Dienste; die Königin Mutter habe augenblicklich viele an ihrem Hofe; der König habe kürzlich seinem Hofprediger verboten, gegen die Katholiken in seinen Predigten, wie er es gethan, zu eifern; bei verschiedenen Gelegenheiten habe der König sogar erklärt, daß er die katholische Religion so hoch halte wie die lutherische. Für die den Katholiken gewährten Vergünstigungen sei nach seiner Meinung nur der Neid der unversöhnlichen Calvinisten zu fürchten, die eine Kapelle am Hofe und ihre Stütze an den Residenten Englands und Hollands hätten. Dazu käme die Eifersucht der Prädicanten, die von dem Hasse gegen die Katholiken lebten. Die Staatsminister, von denen wenige Ansehen und Credit besäßen, hätten meistens auf ihren Reisen in fremde Länder die Abneigung gegen andere Religionsbekenntnisse abgelegt und hielten dafür, daß Jeder bei der freien Uebung seiner Religion müsse belassen werden[2]).

Die Missionäre waren, obschon sie weltliche Kleidung trugen, allgemein in Kopenhagen gekannt und standen auch bei den Protestanten in Ansehen. Besonders erfreute sich P. Sterck einer großen Achtung, selbst

---

[1]) P. Sterck. Der Nuntius schreibt am 7. August 1678 (Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54): In Kopenhagen sono state aperte due scuole di fanciulle sotto due maëstre cattoliche e zelanti. Auch schon früher scheinen die Missionäre für den Unterricht gesorgt zu haben, wie aus dem oben erwähnten Decret gegen die katholische Religionsübung vom 6./16. April 1676 hervorgeht: Quoniam vero etiam ad nos delatum est, esse, qui scholas aperiant, pueros doceant atque alienis a fide nostra doctrinis imbuant, omnia per hasce literas in regnis ac provinciis nostris abolita et sublata volumus.

[2]) Bericht Floramonti's an den Cardinal Colonna, Kopenhagen 1678 Oct. 5. SOR 472 zu Acta Congr. 1679 Januar 14, Nr. 13.

beim Könige, der ihm gern seine Bitten gewährte[1]). „Der König," so schrieb er dem Nuntius[2]), „hat mir gestern gestattet, daß ich nächsten Montag nach Schonen gehen und den Katholiken in Landskrona die Sacramente spenden darf. Der General Schack, der darüber gestern mit dem Könige gesprochen, wird mir heute noch Empfehlungs- und Geleitschreiben übergeben."

Gerade gegen diesen eifrigen Missionär sollte sich eine Verfolgung richten, die mit seinem Weggange aus Kopenhagen endete. Eine Unvorsichtigkeit seinerseits gab die Veranlassung dazu. In einer Predigt über das Evangelium von der Hochzeit zu Cana (II. Sonntag nach Epiphanie 1679) hatte er über die Ehe und über die Ursachen gesprochen, aus denen die katholische Kirche ihren Priestern Ehelosigkeit vorschreibt. Dabei berührte er die Ehen der lutherischen und calvinistischen Prediger und äußerte, es sei schwer zu predigen, wenn man beim Studium auf dem einen Knie ein Buch und auf dem andern ein Kind halte. Das erregte Sturm. An die Spitze der Opposition stellte sich der Prediger der deutschen Kirche, Johannes Lassenius, bei den Großen wegen seiner Beredtsamkeit in Ansehen, beim Volke beliebt wegen seines freimüthigen Auftretens gegen die Regierung[3]). Derselbe hielt auf der Kanzel eine geharnischte Rede gegen Steno, die Missionäre und die Katholiken. Bei der Regierung war Rede davon, den Katholiken ihr Exercitium wieder zu nehmen. Um die drohende Gefahr zu beschwören, begab sich Floramonti — der spanische Resident war abwesend — zum Großkanzler, Grafen von Alefeld, bei dem er noch dieselbe freundliche Gesinnung gegen die Katholiken vorfand. Dieser versprach, die Sache hingehen zu lassen, selbst auf eine große Beschwerdeschrift, die ihm der Bischof, der Hofprediger des Königs und Lassenius überreichten, keine weitern Schritte zu thun und dieselbe an den König, an den sie gerichtet war, nicht zu befördern. Die Beschwerde der Prädicanten enthielt eine lange Reihe von Anklagen gegen die

---

[1]) Steno an die Congregation, Hannover 1677 November 9. SOR 467 zu Acta Congr. 1678 Januar 17, Nr. 5. Von P. Sterck schreibt Floramonti: soggetto molto zelante, capace e dotto avvenente e che ha un dono particolare di piacere.

[2]) P. Sterck an den Nuntius, Kopenhagen 1678 April 20. SOR 469 zu Acta Congr. 1678 Juni 20, Nr. 26.

[3]) Ueber Lassenius vgl. Mollerus, Cimbria literata II, 449–454. Geboren 1636 April 26., wurde er 1676 an die deutsche Kirche der Protestanten in Kopenhagen berufen, und war seit 1678 auch Professor der Theologie daselbst. Er starb 1692 August 29. Bei Mollerus auch seine zahlreichen Schriften, darunter: Unrecht gewogen Feuerwage, in puncto purgatorii wider P. Bernhard Neuhäuser, XXXII Ursachen, warumb kein Evangelischer bey Verlust der Seligkeit ein Papist werden könne. Abscheulisches Gott- und Schriftlästerliches Pabstuhm. Apologie des abscheulichen Pabstuhms wider die Saltzburgischen Jesuiten.

Katholiken, zählte die Uebertretungen der Reichsgesetze und der vom Könige und seinen Vorfahren veröffentlichten Edicte auf, beklagte sich über die Zahl der Convertiten und derjenigen, welche behufs Uebertritt außer Landes geschickt würden[1]).

Dem P. Sterck wurde in einer Audienz, die er um dieselbe Zeit, Mitte Februar 1679, beim Großkanzler hatte, von diesem nur anheimgegeben, sich aller Dinge, welche die Prädicanten erregen könnten, zu enthalten. Letztere gaben sich aber nicht zufrieden. Auf den Kanzeln dauerten die Angriffe gegen die Katholiken fort; ein Schuster, der katholisch geworden, wurde eingekerkert, dem Vice-Admiral de Witte, einem katholischen Holländer, wurde mit Bestrafung gedroht, weil seine Frau ihre dänische Magd bekehrt habe. Auch das Volk wurde allmälig aufgeregt und schleuderte Nachts Steine gegen das Haus Floramonti's. Der Bischof that die Aeußerung, daß bald die Freiheit der katholischen Synagogen würde eingeschränkt werden; Lassenius sagte, entweder P. Sterck oder er müsse die Stadt verlassen.

Anfang April 1679 überreichte der Bischof dem Könige eine zweite Beschwerdeschrift, worin von neuem Klage gegen die Katholiken geführt, und P. Sterck beschuldigt wurde, daß er zwei Kinder getauft und deren Mutter zu bekehren versucht habe. Darauf sah sich der König veranlaßt, durch seinen Staatssecretär dem spanischen Residenten das Verbot der öffentlichen Benutzung seiner Kapelle zustellen zu lassen. Dem P. Sterck wurde befohlen, bis Ostern 1679 Stadt und Land zu verlassen[2]).

Aber bereits am 5. November 1679 konnte der Nuntius mittheilen, daß ein Nachfolger desselben als Missionär an der spanischen Kapelle angekommen sei[3]). Und als im Anfang des folgenden Jahres von dem

---

[1]) Als besonderes Beispiel wurde angeführt, daß man drei Töchter des dänischen Residenten in Madrid, Retzius, der dort mit Frau und Söhnen convertirt war, nach Brüssel geschickt hatte. P. Sterck schreibt darüber an den Nuntius, Kopenhagen 1678 September 7/17: Misimus his diebus tres domicellas nobiles atque ex sanguine regia primaque Danorum familia Trolliana progenitas in Belgium ad convictum religiosum Bruxellensium, ita volente et urgente Domina matre. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54.

[2]) Nachrichten über diese Episode in den Berichten Floramonti's an Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg, die der Resident gleichzeitig in Copie an Cardinal Colonna sandte, vom 1., 11. und 15. Februar 1679. SOR 473 zu Acta Congr. 1679 April 24, Nr. 35; dann in den Briefen des Kölner Nuntius an das Staatssecretariat vom 12. März, 26. März, 23. April, 30. April und 21. Mai 1679. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 55. Im letzten Briefe schreibt der Nuntius, daß der Resident sich alle Mühe gegeben, um die Zurücknahme des Decretes zu erwirken, und fügt bei, che il Rè è costante nel buon animo, ne opera, che per l'importunità dei predicanti.

[3]) Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 55. P. Sterck finden wir im Jahre 1680 als Gesandschaftskaplan in Berlin; er starb zu Koblenz am 28. October 1692.

Herzoge Ernst August der hannover'sche Resident Floramonti abberufen wurde, befand sich bereits in der Person des Monsieur de Martangis ein katholischer Vertreter Frankreichs in Kopenhagen, der die zweite Kapelle von da an aufrecht erhielt. Zu beiden hatten die Katholiken ungehinderten Zutritt.

„Die Residenten katholischer Fürsten," schreibt der Kölner Nuntius 1681[1]), „lassen, trotz der entgegenstehenden Gesetze des Landes, ihre Glaubensgenossen an dem Gottesdienste, an der Predigt, Messe und Katechese, Theil nehmen. In den Kapellen spenden die Missionäre das Sacrament der Taufe und segnen die Ehen ein; sie begeben sich sogar in die Häuser und bringen den Kranken die h. Wegzehrung und spenden ihnen die letzte Oelung, wobei häufig selbst Protestanten in ehrfurchtsvoller Haltung zugegen sind. Der Missionär an der spanischen Kapelle, P. Ludwig Gaussin[2]), welcher der französischen und deutschen Sprache mächtig ist, übt die Hauptseelsorge der Gemeinde aus. Bei dem Residenten Frankreichs befindet sich ein Weltpriester mit großer Rednergabe, dessen Predigten sogar von den Protestanten besucht werden."

Während das katholische Exercitium in der Hauptstadt Dänemarks manchen Beunruhigungen und Schwankungen unterworfen war, hatten sich die Katholiken auf den andern Missionsstationen des Reichs eines ungetrübten Friedens zu erfreuen. In Altona, wo sie bereits eine Kirche, jedoch ohne Glocken, besaßen, erhielten sie durch königliches Decret vom 9. März 1678 die Erlaubniß zur Anlegung eines Gottesackers und zugleich die Vergünstigung, daß sie für „ermeldete Kirche und annectirtes Wohnhaus", gleichmäßige Immunitäten von den Civil-Beschwerden, wie andern geistlichen Gebäuden des Orts verliehen, genießen sollten[3]).

In Glückstadt herrschte dieselbe Freiheit, aber die Anzahl der Katholiken war noch immer eine geringe[4]). Auch zu Fridericia in Jütland

---

[1]) In der von ihm an die Congregation erstatteten Relazione delle Missioni apostoliche, überschickt am 23. Februar 1681. SOR 482 zu Acta Congr. 1681 März 24, Nr. 14.

[2]) Derselbe, geboren 1636 zu Neufchâteau im Herzogthum Luxemburg, seit 1656 in der Gesellschaft Jesu, war nach seiner Profeß (1672) 27 Jahre hindurch Missionär im Norden, zunächst in Hamburg, dann in Stralsund, Kopenhagen und Hannover und endlich wiederum von 1685 an in Hamburg, wo er am 10. Januar 1699 starb. Vgl. Dreves 113.

[3]) Dreves 99—100. Vgl. oben S. 68.

[4]) Pontoppidan berichtet über Recriminationen, welche die Thätigkeit der Missionäre veranlaßte. Derselbe sagt ad a. 1676: Zu Glückstadt hatten sich die Römisch-Katholischen nach Maßgebung ihrer Grundlehre auf die Ausbreitung des Papstthums zu befleißigen angefangen. Daher ihren Patribus per Rescriptum vom 13. Martii ernstlich injungirt ward: 1. Keine Erwachsene aus der Evangelischen Gemeine zum Abfall zu bereden noch unter sich aufzunehmen. 2. Keine unmündige Schulkinder derselben in ihre Information

hatte sich allmälig eine Anzahl Katholiken niedergelassen, denen die Regierung, um die Ansiedelung an dem Platze zu fördern, für ihre Religionsübung kein Hinderniß in den Weg legte[1]). Jedoch war vorerst das Häuflein der Katholiken noch so klein, daß P. Chierfomont aus der Gesellschaft Jesu, der ihnen bis dahin Gottesdienst gehalten, Anfang April 1678 den Posten verließ, um sich der Mission in Norwegen zu widmen[2]). „In den ersten Jahren meines Hierseins," schrieb der Kölner Nuntius, „ging nach Norwegen ein anderer Priester der Gesellschaft Jesu, der den guten Charakter jenes Volkes und das Andenken und die Anhänglichkeit, die es der katholischen Religion bewahrt hatte, bezeugte. Diese Nachricht und die Gelegenheit, welche die Anwesenheit eines katholischen Obersten bot, haben den Anstoß zu dieser Mission gegeben"[3]).

Kaum war der Missionär in seinem neuen Wirkungskreise beim Obersten Cizignone angekommen, als ihm auch schon Schwierigkeiten bereitet wurden. Der Vicekönig von Norwegen, Guldenlew, hatte zwar, obwohl von der Anwesenheit des Paters unterrichtet, dieselbe ruhig hingehen lassen. Da erhob sich aber der Bischof von Christiania und drang auf Vertreibung des Missionärs. Er überreichte ein Memoriale des Inhaltes, daß man das Reich von dem papistischen Sauerteige, der die Masse verderbe, reinigen müsse. Der Vicekönig gab zur Antwort, er könne solches jetzt nicht thun, da er so viele Katholiken unter seinen Fahnen habe, werde aber im Winter das Exercitium untersagen[4]). Im September 1678 finden wir den Missionär auf der von Cizignone befehligten Flotte vor Gotenburg als Seelsorger für die katholischen Soldaten thätig. Anstrengungen und Krankheit rafften ihn schon im November dahin. Am 11. December 1678 befand sich jedoch bereits sein Nachfolger unterwegs[5]).

---

zu nehmen oder zu behalten. 3. Keine Unterrichts- noch Streitschriften, viel weniger solche, die dem Evangel. Ministerio anzüglich, unter der Gemeine auszustreuen. Pontoppidan IV, S. 586. Nordalb. Stud. VI, 247 f. Vgl. oben S. 70.

[1]) 1682 erhielten sie das Religionsprivilegium. Karup 334.

[2]) Bald nach dem Weggange des P. Chierfomont kam ein anderer Missionär nach Fridericia, wie aus Pontoppidan IV, S. 55 hervorgeht: „So ward auch anno 1680 ein anderer papistischer Emissarius, der im Odenseischen Stift seine Lehre auszustreuen und Anhänger zu machen sich bemühte, auf Vorstellung des dasigen Bischoffs D. Th. Kings arrestirt, jedoch aus Königl. Gnaden seiner gefänglichen Hafft bald wieder erlassen, nach Fridericia verwiesen, seines dasigen Amtes zu warten und unter schwerer Straffe ferner nicht auszuschweiffen angehalten."

[3]) Brief des Nuntius von Köln 1678 Mai 1. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54. Pallavicini war am 2. April 1673 in Köln angekommen.

[4]) Brief des Kölner Nuntius, Köln 1678 August 7. Ebend.

[5]) Brief des Kölner Nuntius 1678 December 11. Ebend.

3. Steno als apostolischer Vicar, seine Thätigkeit in Hannover. 1677—1680.

Steno fand bei seiner Rückkehr nach Florenz (Ende 1674) im Kreise seiner Freunde und am Hofe eine freudige Aufnahme. Cosimo Medici übertrug ihm sofort die Erziehung des Erbprinzen Ferdinand. Im nächsten Jahre trat er, dem innern Rufe folgend, in den Priesterstand ein. Alle erbaute er durch seinen Eifer und seine leuchtende Frömmigkeit [1]). Als der Ruf zur Uebernahme des apostolischen Vicariats an ihn erging — „wie sehr," schreibt der Erzbischof von Florenz, „empfahl er sich da dem Gebete Aller, um in einer so wichtigen Angelegenheit den Willen des Herrn zu erkennen und sich für dieses apostolische Amt zu befähigen." Am 14. September 1677 in Rom zum Bischof von Titiopolis [2]) geweiht, machte er sich sofort auf die Reise nach seinem Bestimmungsorte, wo er in der ersten Hälfte des November eintraf. Der Herzog bereitete ihm einen glänzenden Empfang. Von Hildesheim ließ er ihn in einem sechsspännigen Hofwagen abholen. Auf dem Wege nach Hannover kamen ihm drei Capucinerpatres, Marschall Moltke und die übrigen katholischen Herren des Hofes zur Begrüßung entgegen und geleiteten ihn zur Stadt. Dort fand er die zuvorkommendste Aufnahme beim Herzoge [3]).

Steno erwarb sich bald durch sein heiligmäßiges Leben die Hochachtung und Liebe Aller. „Die heilige Messe," erklärten zwei Augenzeugen, Graziani und dessen Frau, „feierte er stets zu großer Erbauung in der öffentlichen Kirche; oft, besonders an Festtagen, hielt er vom Altare aus einen Vortrag, am Nachmittage eine zweite Predigt auf Französisch, Deutsch oder Italienisch, immer zum größten Nutzen der Seelen. Er predigte aber in diesen Sprachen, weil der Hof die Blüthe dieser Nationen aufwies. . . Der Prälat lebte und kleidete sich, als wäre er die ärmste Person von der Welt. An seiner Prälatenkleidung allein konnte man erkennen, wer er war. Aber auch diese bestand nur aus Serge. Denn die Kleider seines Vorgängers wollte er, obwohl man sie ihm um einen billigen Preis anbot, nicht annehmen. Er ver-

---

[1]) Näheres bei Plenkers, Capitel 8, Stensen's Streit mit Joh. Brunsmann; Rückkehr nach Florenz, und Capitel 9, Stensen wird Priester.

[2]) Die über Steno gesammelten Informationen wurden in der Congregation vom 2. August 1677 referirt (Acta 1677 p. 176). Ein päpstl. Breve vom 21. August ernannte ihn zum Bischof von Titiopolis, Scritture riferite nei congressi Germania e Missioni settentrionali Cod. 15 (1798—1805) Nr. 4. Memorie di Nicolò Stenone Danese, cavate dall' archivio della S. Congr. di Propaganda.

[3]) Steno an den Secretär der Congregation Mons. Cerri, Hannover 1677 Nov. 9. SOR 467 zu Acta Congr. 1678 Januar 17, Nr. 5.

wandte, wenngleich ihm der Herzog, damit er seiner Würde gemäß leben könnte, ein reiches Gehalt gewährte, alles für die Armen. Das hat er immer gethan, so lange wir ihn kennen. Selbst eine goldene Halskette mit einem Medaillon, welches das Bildniß des Herzogs enthielt, — sie war ihm verehrt worden, als er auf seiner zweiten Rückkehr von Dänemark nach Rom durch Hannover kam — übergab er einem Freunde mit der Weisung, dieselbe für die Armen zu verwenden. Als er nichts mehr hatte, verkaufte er sein silbernes Brustkreuz und seinen kostbaren Bischofsring, um die Noth Anderer zu lindern." Weiterhin berichten dieselben über seine Amtsthätigkeit: „Besuchte er die Gemeinden seines apostolischen Vicariats, so reiste er ganz einfach, ohne Begleitung eines Dieners oder sonst Jemandes, und verkündigte überall die Lehre des katholischen Glaubens. Seine Gedanken waren stets auf die Ehre Gottes und die Rettung der Seelen gerichtet. Wir sahen ihn voll Eifer zu den Hütten armer katholischer Soldaten eilen, um ihnen in ihrer geistigen und leiblichen Noth beizuspringen. Dieselbe Liebe erzeigte er armen Lutheranern, um zu sehen, ob er sie für den Glauben gewinnen könne. Es gelang ihm, Viele in der Todesstunde zu retten" [1]).

In dem Breve vom 21. August 1677, worin Steno zum apostolischen Vicar ernannt wurde, war ihm dasselbe Gebiet angewiesen worden, wie seinem Vorgänger, nämlich die Staaten des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg, die Diöcesen Halberstadt, Magdeburg und Bremen, dann Mecklenburg, Altona und Glückstadt [2]). In der Congregation vom 17. Januar 1678 wurden seine Facultäten auf ganz Dänemark ausgedehnt und ihm dieses durch Breve vom 24. März 1678 förmlich übertragen [3]).

Steno hielt jedoch die Last der Verantwortung für seine Schultern zu schwer und bat schon nach Ablauf eines Jahres um Erleichterung. „Da die Erfahrung eines Jahres," so schrieb er der Congregation am 13. Januar 1679, „mir gezeigt hat, was man in diesen Vicariaten leisten und was man nicht leisten kann, so gestatte ich mir in Gegenwärtigem die Bitte, mich der Sorge für die Vicariate in Halberstadt, Magdeburg, Bremen und Mecklenburg zu entheben und mir nur die Hannover'schen Staaten und Dänemark zu belassen, wozu dann

---

[1]) Bei Plenkers 130, 131, 133.

[2]) Mejer, die Propaganda II, 265. Dem Kurfürsten wurde die Ernennung, wohl aus demselben Grunde wie bei Maccioni, mitgetheilt. Lettere della S. Congreg. vol. 66, fol. 75, dat. 1677 September 22.

[3]) In den oben cit. Memorie di Nicolò Stenone. Das Rescriptum der Congregation lautet: Extendantur facultates Nicolai Stenonis vicarii apostolici Brunsvicensis ad totum regnum Daniae sub directione Nuntii Coloniae. Acta Congr. 1678 Januar 17, Nr. 5.

noch Hamburg gehört, da die Katholiken Hamburg's dieselben Missionäre wie in Altona haben. Der Hauptgrund, weshalb ich solches wünsche und bei der Liebe Gottes darum bitte, ist der, daß ich nicht meinen Pflichten in diesen Staaten und in so vielen andern nachkommen kann. Und weil ich Gott Rechenschaft ablegen muß von jeder Seele, die durch meine Schuld oder Nachlässigkeit abfällt oder sich nicht bekehrt, habe ich hier so viel zu thun, daß ich noch oft beängstigt bin, ob ich nicht auf alles resigniren und in irgend einen Orden eintreten soll, um mich nicht selbst mit den Andern der Verdammung auszusetzen und um Verzeihung für mich zu erlangen für die vielen begangenen Fehltritte, sowie für die Andern Barmherzigkeit wegen des Schadens, den sie durch meine Schuld erlitten. Die Orte sind von einander weit entfernt, einige waren Erzbisthümer, und ich darf nicht den hier befindlichen Gläubigen die Zeit und das Geld nehmen, das ich auf so kostspielige Reisen verwenden müßte; in vielen Orten würde zudem die weltliche Behörde, für ihre Auctorität fürchtend, meine Wirksamkeit nicht gestatten, und hier und da die Katholiken selbst mit Hülfe der Protestanten gegen den vorgehen, der sie zu den Pflichten wahrer Katholiken zurückführen wollte. Dazu kommt, daß mir der Herzog gleich zu Anfang meiner Thätigkeit erklärte, es würde ihm zwar angenehm sein, wenn ich Allen helfen könnte, aber die Zeitverhältnisse seien so schwierig, daß durch Ausübung meines Amtes die Ruhe seiner Staaten gefährdet werden könnte, ohne der Kirche irgend welchen Nutzen zu bringen" [1]).

Die Congregation kam in der Sitzung vom 15. Mai 1679 den Wünschen Steno's nach und beauftragte ihn und den Kölner Nuntius, eine geeignete Person als Ersatz vorzuschlagen [2]).

Seine Thätigkeit in Hannover, wo Steno vorzugsweise zu wirken gedachte, sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein, da am 18. December 1679 ein Ereigniß eintrat, welches das junge Pflänzlein der katholischen Kirche ganz zu ersticken drohte. Der Gründer und die Stütze derselben, Herzog Johann Friedrich, starb plötzlich auf einer Reise nach Venedig zu Augsburg, ohne einen männlichen Thronerben zu hinterlassen. Nachfolger wurde sein jüngerer Bruder Ernst August, seit

---

[1]) Brief Steno's an den Präfecten der Propaganda-Congregation. Hannover 1679 Januar 13. SOR 473 zu Acta Congr. 1679 Mai 15, Nr. 17.

[2]) Rescriptum der genannten Sitzung. Acta fol. 114 b. Ad instantiam vicarii apostolici Stenonis, ut tollantur a cura sui vicariatus Alberstadt, Magdeburg, Bremen et Mecklenburg, Sanctissimus annuit, et scribatur pro informatione eidem vicario apostolico et Nuncio Coloniae, cuinam possint committi catholici dictarum provinciarum. Briefe von gleichem Datum an Steno und den Nuntius von Köln in Lettere della S. Congregazione 1679 vol. 68, fol. 27 b und 28 b.

1662 Administrator des Bisthums Osnabrück. Kaum war die Todesnachricht eingetroffen, als schon das geistliche Stadtministerium von Hannover sich beeilte, am 3. Januar um Abschaffung des katholischen Gottesdienstes zu ersuchen. Daß Steno und die Capuciner trotzdem noch einige Monate in Hannover belassen wurden [1]), geschah, wie Ernst August den Stadtpredigern am 19. Januar 1680 erklärte, „auß sonderbahrer Consideration und da unsers hochseeligen Bruders Cörper noch nicht zur Erden bestattet, . . . Inmaßen Wir sonst Unß schon gnädigst erinnern werden, daßjenige beachten zu lassen, waß zu unserer Evangel. Religion vorträglich sein mögte" [2]).

Am 9. Februar wurde die herzogliche Schloßkirche, die bis dahin den Katholiken gedient, für den öffentlichen Gottesdienst geschlossen. Am Tage vorher war zum letzten Male mit dem h. Sacrament der feierliche Segen gegeben und dasselbe darauf in eine Privatkapelle der Capuciner, zu der kein Laie Zutritt haben sollte, übertragen worden [3]). Im Stillen nahmen jedoch die Gläubigen am Gottesdienste im Hause Steno's und in der Kapelle der Capuciner Theil [4]). Am 1. Mai wurde die Leiche des Herzogs bestattet. Es war die letzte großartige Entfaltung des katholischen Cultus in Hannover. In feierlichem Zuge wurde die Leiche von Heinhaus in die Stadt geleitet, in der Kirche von Steno, vier mitrirten Aebten, den Capucinern und Geistlichen empfangen und auf den Katafalk niedergesetzt und darauf die Todtenvesper gesungen. Am folgenden Tage celebrirte Steno nach dem Todten-Officium das Requiem, welches von der

---

[1]) In die ersten Monate des Jahres 1680 fallen noch drei Disputationen, welche Steno, obwohl kein Freund von diesen, mit Joachim Hildebrand, Ober-Superintendenten von Lüneburg, unter Zuziehung des P. Sevenstern, eines tüchtigen Controversisten, in Celle abhielt. Vgl. Plenkers, S. 136, 137 und Brief des Nuntius von Köln 1680 Mai 19. SOR 479 zu Acta Congr. 1680 Juli 1, Nr. 19. Rescriptum: Laudetur Nuntius prohibendo in futurum omnes publicas disputationes. Am 8. Juli 1680 wurde vom Staatssecretariat an den Kölner Nuntius geschrieben: Il sentimento di Nro Sigre è che non sia bene per infiniti rispetti, di porsi a questi cimenti, e che V. S. lodando bensi il zelo e la pietà di Mons. Stenone lo renda avvertito di sfuggir sempre simili incontri. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 143 Lettere scritte a Mons. Nuntio in Colonia 1676—1681. Auch an den Verhandlungen, welche zur Wiedervereinigung der getrennten Religions-Gemeinschaften damals gepflogen wurden, nahm Steno Theil, als im Sommer 1679 der Hauptbeförderer derselben, Spinola, in Hannover war. Auf den Wunsch desselben trat er mit dem Jenaer lutherischen Theologie-Professor Baier in Unterhandlung, ohne besondern Erfolg. Gleich fruchtlos waren die schriftlichen Controversen, die Steno mit Leibniz führte. Vgl. Plenkers bes. Capitel 11: Stensen als Theologe und Ireniker. 140 ff.

[2]) Schlegel, Beilage XVIII u. XIX, S. 696 ff.

[3]) Brief des Nuntius von Köln 1680 Februar 18, Nunziatura di Colonia 56.

[4]) Brief desselben 1680 April 7. Ebend.

Hofkapelle des Herzogs ausgeführt wurde. Ein Capuciner, P. Maternus, hielt während zwei Stunden die Leichenrede [1]).

Schon bald darauf mußten Steno und die Capuciner Hannover verlassen [2]), obschon es nicht an Bemühungen gefehlt hatte, um eine solche Maßregel zu verhindern. So hatte Graf Archinto im Namen des spanischen Königs und im Auftrage des Statthalters der Niederlande über die Freiheit des katholischen Gottesdienstes unterhandelt. Das Einzige, was zu erlangen gewesen, schreibt dieser dem Nuntius von Köln, sei die Zusage des Herzogs, das katholische Exercitium stillschweigend hingehen zu lassen, obgleich für den Beginn seiner Regierung ihn menschliche Rücksichten drängten, den eigenen Ständen nachzugeben und sich die Zuneigung derer von Celle wegen der wahrscheinlich bald eintretenden Erbfolge zu sichern [3]). Zu dem P. Rector der Capuciner äußerte der Herzog, daß mit der Zeit vielleicht alles in den frühern Stand gesetzt werden könne. „Ich glaube nicht," meint Steno, „daß es für jetzt gut ist, allzu sehr zu drängen, denn es scheint, daß der Herzog seinen Ständen gegenüber sich weniger uns geneigt zeigen will, als er wirklich ist, und daß er mit der Zeit uns zufrieden stellen wird" [4]).

4. Steno wird Weihbischof von Münster, ein Theil des apostolischen Vicariates wird an Ferdinand v. Fürstenberg übertragen. Missionen in Hannover, Hameln und Celle. 1680—1683.

Für Steno, der bereits früher in einzelnen Fällen bischöfliche Weihehandlungen in den Diöcesen Osnabrück und Paderborn vollzogen hatte [5]), öffnete sich ein neues Arbeitsfeld in der Diöcese Münster, wo seit 1678 Ferdinand von Fürstenberg, Bischof von Paderborn, regierte. Schon am 4. Februar und nochmals am 31. März 1680 berichtet der Nuntius von Köln über den Wunsch Fürstenbergs, Steno zu seinem Weihbischofe zu

---

[1]) Der Nuntius von Köln überschickte am 2. Juni eine Relatione della pompa funebre nel condurre e sepellire il cadavere del Sig. duca d' Annover. Ebend.

[2]) Am 7. Mai 1680 verließen die Capuciner mit Ausnahme von zweien, welche noch drei Monate zurückblieben, Hannover (inde discedere iussi amicabili tamen et valde discreto modo a Sermo Duce Ernesto Augusto, bei Koch a. a. O. 71).

[3]) Graf Archinto an den Nuntius von Köln, Hamburg 1680 April 24; Bericht des Nuntius darüber vom 5. Mai 1680. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 56.

[4]) Steno an den Nuntius, Hannover 1680 April 5. SOR 479 zu Acta Congr. 1680 Juli 1, Nr. 19.

[5]) Am 17. Januar 1678 ertheilte die Congregation dem Kölner Nuntius die Facultät di habilitare Mons. Stenone vicario apostolico di Hannover ad esercitare le functioni episcopali nella diocesi di Osnaburgo, am 9. Februar 1680 ein Gleiches bezügl. Münster und Paderborn. Brief der Congregation an den Nuntius 1680 Februar 9. Lettere della Sacra Congregazione 1680 vol. 69.

machen[1]), und am 24. März über die Bereitwilligkeit Steno's zur Uebernahme dieses Amtes. Zugleich schreibt er, daß er für die bereits seit Jahresfrist vacanten Vicariate in Halberstadt, Magdeburg, Bremen, Schwerin und den Mecklenburgischen Landen keine geeignetere Person habe finden können, als den Bischof von Münster und Paderborn, sowohl hinsichtlich der Nachbarschaft der Orte, als wegen seines Eifers für die Verbreitung des Glaubens. Er habe Nachrichten, daß derselbe das Amt gern übernehme, und sei überzeugt, daß er es mit jener Großmuth und Freigebigkeit verwalten werde, die nöthig sei zum Unterhalte der Missionäre und zur Unterstützung der Convertiten, um sie vor den Gefahren des Rückfalls zu bewahren[2]). Nach nochmaligem Referate in der Sitzung vom 2. September 1680[3]) wurden an Ferdinand von Fürstenberg die genannten Vicariate übertragen und darüber am 10. September 1680 das Breve ausgefertigt. Steno verblieben die übrigen Gebiete: Hannover, Hamburg und Dänemark[4]).

Die Thätigkeit Ferdinand's von Fürstenberg als apostolischen Vicars sollte von den segensreichsten Folgen für die Missionen begleitet sein. Schon bei Uebernahme des Amtes hatte er den Gedanken jener großartigen Stiftung gefaßt und zum Theil ausgeführt, die als Fundatio Ferdinandea seinen Namen bis auf unsere Tage im Andenken erhalten hat. „Wie ich bereits früher," so schrieb er an den Papst, „für die Gründung einiger Missionen in den umliegenden protestantischen Ländern, wo die Religion es am meisten zu benöthigen schien, gesorgt habe, so hoffe ich für die Zukunft kraft meines neuen Amtes und unter den Auspizien Ew. Heiligkeit die Ausübung meiner Pflichten noch fruchtbringender zu gestalten"[5]). Zugleich mit diesem Briefe, einem Dankesschreiben wegen Uebertragung des apostolischen Vicariates, übersandte er dem Papste eine Uebersicht

---

[1]) Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 56.

[2]) Brief des Nuntius von Köln, 1680 März 24, in Nunziat. di Colonia 56, referirt in der Congregation vom 30. April 1680, Nr. 19.

[3]) Acta Congr. 1680 September 2, Nr. 14.

[4]) Steno hätte nichts mehr gewünscht, als daß auch diese Theile dem Bischofe von Münster übertragen worden wären und wandte sich dieserhalb mehrmals an die Congregation. Vgl. eine Stelle aus einem Briefe vom 31. October 1681 (bei Plenkers 158, Anm. 1) und das Referat des Card. Ottoboni Acta Congr. 1682 September 22, Nr. 16. Ferner ein Brief Steno's vom 15. November 1682: Crederei però che sarebbe meglio dare a S. A. (Fürstenberg) le facoltà per tutti quelli luoghi, dove in queste vicinanze ha fondato stabili e perpetue rendite per le Missioni. Die Congregation glaubte seinem Wunsche nicht entsprechen zu sollen und hatte ihm dieses bereits am 18. Mai und nochmals am 18. August 1682 mittheilen lassen. Lettere della S. Congr. e di Mon. Segretario 1682 vol. 71.

[5]) Ferdinand an den Papst. Neuhaus 1680 November 14. Vatic. Archiv Lettere dei vescovi 1680 cod. 66, fol. 282.

über die von ihm bereits errichteten Missionsstationen in Bremen, Ostfriesland, Lingen, den Diöcesen Münster und Paderborn und im niedersächsischen Kreise [1]).

Doch das genügte seinem Eifer nicht. Durch den P. Isaac, einen der Missionäre zu Hamburg, über die Verhältnisse der katholischen Kirche im Norden und die Kargheit der Subsistenzmittel unterrichtet, faßte er den Entschluß, dort eine Reihe von Stationen zu gründen und die Mittel zum Unterhalte anzuweisen. Nach dem Stiftungsbriefe vom 25. März 1682 sollten 13 Missionäre der Gesellschaft Jesu aus dem Colleg zu Münster oder einem andern in die nordischen Missionen gehen, von ihnen drei zu Hamburg, zwei zu Glückstadt in Holstein, zwei zu Friedrichstadt in Schleswig, zwei zu Fridericia in Jütland und zwei an einem Orte Norwegens ihren Sitz haben und jeder ein Gehalt von 125 Thalern erhalten. Durch eine Urkunde von gleichem Datum fundirte er für Magdeburg, Halberstadt und die hannoverschen Lande eine Mission von zwei Jesuiten aus dem Hildesheimer Colleg, die sich in Hannover oder Celle, Magdeburg oder Halberstadt niederlassen sollten [2]).

Der Sitz dieser letzten Mission war schon seit zwei Jahren Hannover. Denn, wie Steno richtig geurtheilt, war der Herzog den Katholiken im Herzen nicht so feindlich gesinnt, als es nach den ersten Acten seiner Regierung hätte scheinen können. Bereits am 19. Mai 1680 konnte der Nuntius mittheilen: „In Hannover hat man quasi die Erlaubniß für zwei Jesuiten, welche dort privates Exercitium ausüben werden, erhalten. So wird für jene Katholiken gut gesorgt sein. Der Herzog liebt und achtet die Patres, weshalb ich sie vor allen für die geeignetsten halte. Er würde auch die Capuciner zugelassen haben, aber abgesehen davon, daß sie nicht so sehr wie die Jesuiten für den Posten passen, hätten sie auch ihre Ordenstracht ablegen müssen, was ich, wenn nicht absolut nöthig, für inopportun erachte“ [3]).

„An drei Stellen,“ schreibt der Nuntius in der Relation aus dem Jahre 1681 [4]), „wird jeden Tag und an Sonn- und Feiertagen an vier Stellen die h. Messe gelesen; einer der Patres predigt in deutscher, der andere in französischer Sprache vor der zahlreich anwesenden Gemeinde. Der Herzog hat nicht allein viele Katholiken in seinen Diensten, sondern hält an

---

[1]) SOR 481, fol. 26.

[2]) Erstere Stiftungsurkunde bei Dreves, Anlage Nr. 10, S. 366—368. Zweite bei Mejer, Propaganda II, S. 315 Anm. 2. Näheres über die Stiftung daselbst S. 314 ff.

[3]) Brief des Nuntius von Köln 1680 Mai 19. SOR 479 zu Acta Congr. 1680 Juli 1, Nr. 19.

[4]) Uebersendet am 23. Februar 1681. SOR 482 zu Acta Congr. 1681 März 24, Nr. 14.

seinem Hofe auch einen Kaplan des verstorbenen Herzogs Bonaventura dei Nardini, dem die Beaufsichtigung der Pagen, das Secretariat für die italienischen Briefe und der Unterricht in dieser Sprache für die Prinzessin obliegt. Dieser feiert am Sonntag an zwei Orten die heilige Messe für die am Hof befindlichen Katholiken, der P. Zurin für die Soldaten; der andere, P. Godofredi, für die katholischen Einwohner der Stadt." Die Anzahl der Katholiken wird in der Relation Becker's 1682 auf dreihundert Seelen angegeben. Dieselbe bemerkt noch, daß den Bemühungen Steno's die Vergünstigung zu danken war.

Die von diesem zur Zeit seiner Amtsthätigkeit in Hannover gegründete Mission in Hameln hatte keine Schwierigkeiten zu bestehen. Die katholische Gemeinde an diesem Platze bestand nur aus etwa 70 Soldaten der Besatzung und einem katholischen Bürger. Eine Zeit lang war Johannes Becker, Convertit und Alumnus des Collegiums der Propaganda, dort Missionär[1]), später (vielleicht seit 1681) wurde sie von den Jesuiten besorgt.

Auch in Celle, wo Herzog Georg, der ältere der Braunschweigischen Brüder, regierte, faßte unter Steno die Mission festen Fuß, während zur Zeit Maccioni's nur dann und wann ein Capuciner von Hannover hatte hingehen können. Anfang Juni 1678 ließ Steno heimlich dorthin einen Priester kommen[2]), den P. Quirini aus der Gesellschaft Jesu, von Geburt Wallone, einen „frommen, gelehrten und klugen Mann". „Man hat," schreibt der Nuntius von Köln, „einen Wallonen gewählt wegen der Sprachen, weil der größte Theil der Katholiken Italiener sind oder Franzosen, die jedoch auch jenes Idiom reden." Ein Graf Volpi versprach dem Missionär für seinen Unterhalt jährlich

---

[1]) Von Johannes Becker ist in den Acten der Propaganda häufig die Rede. Hier einige Notizen: Geboren im Holsteinischen von protestantischen Eltern, studirte er zu Lübeck, convertirte und fand Aufnahme im Colleg der Propaganda. Aus Rom kehrte er 1677 zurück und kam am 3. Juni in Hamburg an, von wo er am 20. October 1677 der Congregation einen Bericht über den damaligen Stand der Missionen einsandte. SOR 468 zu Acta Congr. vom 2. Mai 1678, Nr. 19. Steno machte ihn zu seinem Hauskaplan und sandte ihn 1680 nach Hameln. (In Hamelia, schreibt der Nuntius 1681 in einer Relation, vi è un sacerdote secolare, alunno della S. Congregazione di Propaganda fide, huomo infatti esemplare e fervido per il zelo delle anime alimentato dalla pietà dei soldati cattolici.) 1681 wurde er von Steno nach Münster berufen, um das ihm übertragene Dekanat in St. Ludger ad interim zu verwalten; er begab sich Ende 1681 nach Rom und überreichte der Congregation eine ausführliche Relation über die nordischen Missionen (34 Blätter. SOR 483 zu Acta Congr. 1682 Januar 13, Nr. 5). Dann führte er wahrscheinlich seinen längst gehegten Plan (Acta Congr. 1679 Mai 19, Nr. 19), in den Karthäuser-Orden zu treten, aus.

[2]) Brief Steno's vom 13. Januar 1679 (siehe oben).

80 Scudi [1]). Bald erlangte er größere Freiheit. In der Relation des Nuntius von 1681 heißt es: „Der französische Resident genießt alle Freiheit für seine Kapelle, welche täglich von einer großen Anzahl Katholiken besucht wird. Er hat einen Weltpriester aus Frankreich bei sich. Außerdem hält sich heimlich im Hause eines Franzosen der Dominicaner Hein auf, ein Engländer, der der Verfolgung in seinem Vaterlande glücklich entronnen ist." Auch diese Mission wurde bald von den Jesuiten übernommen und erhielt wie Hameln durch die Stiftung Ferdinand's von Fürstenberg einen festen Bestand. Der fromme Stifter sollte übrigens die Früchte seines schönen Werkes nicht lange sehen, da er schon ein Jahr nach Errichtung dieses Denkmals, am 26. Juni 1683, starb. In seinem Testamente hatte er Steno, wie ihm die Brüder Fürstenberg's am 1. Juli 1683 mittheilten, mit der interimistischen Verwaltung seiner apostolischen Vicariate beauftragt [2]).

Die Congregation ließ ihm durch ihren Secretär mittheilen, sie hoffe, daß er mit dem bisherigen Eifer sich der Verwaltung seines Amtes auch weiterhin widmen werde [3]) und übertrug ihm dann in der Sitzung vom 2. Mai 1684 und durch Breve vom 25. Mai 1684 wieder in aller Form die Verwaltung sämmtlicher Vicariate [4]). „So hoch ist die Meinung," schrieb der Secretär an Steno [5]), „welche Se. Heiligkeit und die Cardinäle der Congregation von Ihrem seltenen Eifer und Ihrer Frömmigkeit haben, daß sie wegen des immer größern Fortschritts, den sie durch Ihren Beistand für die Missionen erhoffen, nicht geglaubt haben, Sie von der Bürde der Vicariate entheben zu sollen, sondern sie haben, um Ihnen Gelegenheit zum Aufenthalte in jenen Gegenden zu geben, beschlossen, Sie auch für die vom Bischof von Münster verwalteten Vicariate zu ernennen und Ihnen als jährlichen Unterhalt 200 Scudi zu bewilligen, eine Summe, welche die Congregation ihren Bischöfen gibt, nebst 50 Scudi für einen Missionär Ihrer Wahl." Ein weiterer Brief vom 1. Juli bestimmte, daß das Gehalt von da an beginnen solle, wo das von ihm in Münster bezogene aufgehört habe.

---

[1]) Der Nuntius von Köln 1678 Juni 5 und September 4. Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia 54.

[2]) Secondo l'obbligo del breve apostolico di nominare uno ad interim, che attenda ai vicariati apostolici sino a tanto che V. Santità li provegga di un nuovo vicario. Steno an den Papst 1683 Juli 2. SOR 487 zu Acta Congr. 1683 August 3, Nr. 13.

[3]) Brief des Secretärs an Steno 1683 Juli 24. Lettere della S. Congr. e di Mons. Segretario 72, fol. 172b.

[4]) Acta Congr. 1684 Mai 2; Memorie di Nicolò Stenone. Mejer II, 266.

[5]) Der Secretär an Mons. Stenone 1684 Mai 6. Lettere della S. Congr. e di Mons. Segretario 73, fol. 96.

In den drei Jahren, welche Steno als Weihbischof von Münster gewirkt, hatte er unermüdlich die Diöcese durchwandert, um zu firmen, — in manchen Pfarreien war seit 15, 20 ja 30 Jahren dies Sacrament nicht mehr gespendet worden —, Visitationen abzuhalten, Mißstände, und deren gab es nicht wenige, abzustellen. Er stieß in seiner amtlichen Thätigkeit auf vielen Widerspruch, namentlich bei Canonikern, deren ungeistliches Leben und simonistischer Handel mit Beneficien an ihm einen scharfen Richter fand. Und als nun das Capitel in simonistischer Wahl den Bischof von Köln, Hildesheim und Lüttich auch als Bischof für Münster postulirte, war für ihn kein Bleiben mehr in der Stadt [1]).

5. Steno's letzte Lebensjahre, Missionsthätigkeit in Hamburg und Schwerin. 1683—1686.

Während seiner Thätigkeit als Weihbischof hatte Steno nie Zeit noch Möglichkeit gefunden, seine Vicariate zu besuchen, ein Grund, weshalb er von dem Amte enthoben zu werden wünschte [2]); jetzt beschloß er in einer Stadt derselben seinen Aufenthalt zu nehmen und begab sich im August oder September 1683 nach Hamburg. „Er fand dort," schreibt ein von ihm bekehrter Protestant, Rose, „noch weniger Trost, als in Münster. Nicht nur die Häretiker und Lutheraner verfolgten ihn, sondern selbst die Katholiken, weil er darauf hinarbeitete, den Frieden unter ihnen zu erhalten und ihre Streitigkeiten beizulegen" [3]). Selbst mit den Missionären hatte er Mißhelligkeiten. „Und das," schreibt Steno an Frau Arnolfini, „weil ich mich genöthigt fand, zwei Missionäre zu wechseln. Daraus ist mir so viel Verdruß erwachsen, daß ich es kaum zu beschreiben vermag. Ich habe den P. General von allem unterrichtet; er hat mir auch versprochen, Abhülfe zu schaffen. Aber das braucht Zeit. Es scheint, daß der bloße Name Bischof die Antipathie der Religiosen erweckt, und obschon ich gar nicht als Oberer auftrete, sondern in allem wie ein Missionär mich benehme, ja alles, was ich für nothwendig erachte, mit ihren Obern verhandle, herrscht doch stets Mißtrauen" [4]).

---

[1]) Vgl. Plenkers Cap. 12: Weihbischof in Münster, und Cap. 13: Schwierigkeiten und Widersprüche.

[2]) Brief Steno's aus Münster 1682 Nov. 15. SOR 485 zu Acta Congr. 1682 December 14, Nr. 22, und Münster 1683 Juni 27. SOR 487 zu Acta Congr. 1683 August 3, Nr. 13. „Dei quali (Vicariati) però in questo triennio ho portato il solo nome senza farne l'uffizio e senza mai venire a verun di detti vicariati."

[3]) Plenkers 172, 173.

[4]) Plenkers 178.

Das mochte in Steno den Wunsch verstärken, auf einige Jahre nach Italien zurückzukehren, wohin ihn der Großherzog von Toscana einlud. In dem Briefe, durch den er die Gestattung dieser Reise nachsuchte, legte er dem Papste die Entbehrlichkeit des apostolischen Vicars dar. „In einem Theile," führte er aus, „den braunschweigischen Staaten und dem Norden, üben die Jesuiten die Mission, welche, wenn sie dem Geiste der Gesellschaft folgen, eines apostolischen Vicars nur für das Sacrament der Firmung bedürfen." Für die Länder des Kurfürsten von Brandenburg, Halberstadt nämlich und Magdeburg, wo sich Priester verschiedener Orden kraft des westfälischen Friedens befänden, brauche die Congregation auch keinen Bischof zu halten, da dem apostolischen Vicar ein Besuch strenge verboten sei. Eine Zeit lang habe er zwar die Hoffnung gehegt, Zutritt zu bekommen, damals besonders, als der Sohn des Kurfürsten die einzige Tochter des Herzogs von Hannover geheirathet habe; jetzt sei jedoch alle Hoffnung verschwunden. Für die Katholiken Magdeburg's und Halberstadt's könnten die Nachbarbischöfe, der Weihbischof von Mainz oder Hildesheim, die nöthigen Dienste leisten. In dem dritten Theile des Vicariates, Mecklenburg, hätten sich einige Jahre hindurch zwei Priester zu Schwerin aufgehalten, seit einem Jahre sei nur noch einer da. Die Zahl der Katholiken betrage, wenn alle anwesend wären — der Fürst sei übrigens meistens in Paris — nur gegen zwanzig. Im Herzogthum Sachsen-Lauenburg, das in seinem Breve nicht genannt werde, sei die Zahl der Katholiken größer. Aber da der Herzog wenig im Lande residire und seinen Kaplan immer mitnehme, so riefen jene Katholiken für Weihnachten und Ostern einen Priester der Gesellschaft Jesu herbei [1]).

Die Congregation gestattete nach Anhörung dieser Gründe dem apostolischen Vicar, für einige Jahre nach Italien zu kommen. Bevor er den Norden verließ, wollte Steno nochmals seine Vaterstadt besuchen, um Abschied von seinen Freunden zu nehmen. Während seiner Anwesenheit in Kopenhagen (August 1685) konnte er, was er seit acht Jahren vergeblich erhofft, heimlich vielen Katholiken das Sacrament der Firmung spenden, die sonst dasselbe niemals empfangen haben würden [2]).

Darauf kehrte er nach Hamburg zurück, um die Reise nach Italien anzutreten, fand aber ein Schreiben vor, wodurch der katholische Herzog von Mecklenburg-Schwerin „dem Ehrwürdigen Sr. Stenon, Geistlichen von der Römischen katholischen Religion, und seinen Associirten concedirte und freigab, Sich in besagter Unser Residenz

---

[1]) Referat in Acta Congr. 1685 Juli 16 Nr. 33. Rescriptum: Scribatur episcopo pro licentia.

[2]) Brief Steno's an die Congreg. Hamburg 1685 September 9./19. SOR 494 zu Acta Congr. 1685 December 17, Nr. 25.

Schwerin eine Wohnung für billigen Entgelt zu verschaffen, alda auffzuhalten und Ihre Gewissens Freyheit mit und neben andern Römisch-Catholischen in Unser Fürstl. Schloß Capelle treiben und üben mögen, ohne daran in einigerley Weise angefochten, noch turbiret zu werden"[1]).

Steno hatte den Herzog um die Erlaubniß dazu gebeten. Er wollte nämlich versuchen, ob sich nicht eine dauernde Missionsstation, unabhängig von der Schloßkapelle, in Schwerin errichten lasse, damit, wenn der Herzog sterbe, der katholische Gottesdienst nicht wieder aufhöre[2]).

Anstatt seine Reise fortzusetzen, ging deshalb der apostolische Vicar Anfang December 1685 nach Schwerin. Dort lebte er als einfacher Priester, und selbst in den kirchlichen Functionen, die er in der Schloßkapelle vornahm, konnte man in ihm den Bischof nicht erkennen[3]). Dem einzigen Missionär Schwerin's, P. Steffani aus dem Augustinerorden, der durch Kränklichkeit häufig verhindert war, half er in den seelsorglichen Arbeiten, predigte, wie jener dem Herzog schreibt, fleißig deutsch und französisch. Der Stand der katholischen Religion bot jedoch kein ermuthigendes Bild. Die Heirathen zwischen Personen verschiedenen Glaubens, Theilung der Kinder bezüglich der Religion, welche dann alle die lutherischen Schulen besuchten und den lutherischen Katechismus lernten, eröffneten schlechte Aussichten für die Zukunft der katholischen Gemeinde in Mecklenburg. So war es auch an vielen andern Orten im Norden[4]). In Schwerin bereitete ihm ein katholischer Rittmeister Hoffmann, der in gemischter Ehe lebte und seine Kinder nicht katholisch erziehen lassen wollte, manche Ungelegenheiten[5]). An andern Katholiken betrübte ihn die Uebertretung der kirchlichen Vorschriften, Arbeit an katholischen Festtagen und Verletzung der Abstinenz- und Fastengebote. „Ich lebe," schreibt er am Jahrestage seiner Conversion, 2. November 1686, an Frau Arnolfini[6]), „an einem Orte, wo die Zahl der Katholiken sehr klein ist. Aber auch

---

[1]) Paris 1685 August 15, bei Mejer II, S. 267; Plenkers S. 187. Dort auch das Bittgesuch Steno's an den Herzog, welches durch den ihm befreundeten Pfarrer von St. Germain befürwortet wurde. Steno's Dankschreiben Hamburg 1685 7./17. Sept. bei Mejer II, 267. Anm. 2. Plenkers 188.

[2]) So schreibt Steno selbst an die Oberin des Klosters Ringe in Münster 1685 December 18./28. Lesker, Aus Mecklenburg's Vergangenheit 93. Mejer stellt hier allerlei unbestimmte Vermuthungen auf und denkt an Errichtung einer Missionsschule, als Keim zur Repristination des alten Bisthums. II, 273.

[3]) Dieses geschah wegen der eigenthümlichen Absichten des Herzogs auf Besetzung des Bisthums Schwerin.

[4]) Steno an den Secretär der Congregation, Schwerin 1685 December 19. SOR 495 zu Acta Congr. 1686 März 26, Nr. 23.

[5]) Steno's Brief darüber an den Herrn von Bunsow vom 2. October 1685. Mejer II, 270 Anmerkung 2. Vgl. Plenkers 192 ff.

[6]) Plenkers 195.

unter diesen gibt es wenige, die mir Trost bereiten. Die heilige Kirche hat daran gedacht, strenge Verbote gegen den Umgang und vertrauten Verkehr mit Häretikern zu erlassen. Die Katholiken, welche sich schlecht aufführen, werden schlimmer als die Häretiker." Die Verwirklichung des Zweckes, der ihn nach Schwerin geführt hatte, erschien ihm in weite Ferne gerückt. Steno erwartete darum schon längere Zeit, was die Congregation über ihn verfügen werde, und fuhr inzwischen fort, die Schweriner Gemeinde zu pastoriren. „Der Augustiner," schreibt er am 13. November (alten Stils) 1686 an den Secretär[1]), „der seit vielen Jahren Kaplan des Herzogs dahier gewesen, ist gestern Abend, versehen mit den Sacramenten der hl. Kirche, eines erbaulichen Todes gestorben. Nach drei Wochen werde ich, falls Gott mir das Leben läßt, das Jahr hier beendigen, welches ich als einfacher Pfarrer verlebt habe. Man hegt die Erwartung, daß der Herzog, wie er es versprochen, einen Priester von Paris hersenden wird. Inzwischen bitte ich Sie, mich wissen zu lassen, was der Wille Seiner Heiligkeit ist, ob ich nach Italien zurückkehren, ob ich nach Trier gehen, wo der Kurfürst mich als Weihbischof verlangt, oder ob ich mich in den Vicariaten aufhalten soll. Für das Herzogthum Sachsen-Lauenburg habe ich noch nichts gethan und ich sehe auch für den Augenblick keine Hoffnung, dort etwas ausrichten zu können"[2]).

Gott hatte es anders beschlossen. Wenige Tage später, am 6. December (neuen Stils) 1686, rief er ihn nach einer kurzen Krankheit aus dem Leben. Steno starb den Tod eines Heiligen, wie er als Heiliger gelebt hatte. Seine vielen Fasten, Abtödtungen und Entbehrungen hatten sein Ende beschleunigt[3]).

---

[1]) Steno an den Secretär, Schwerin 1686 November 13. SOR 497 zu Acta Congr. 1687 Januar 13, Nr. 7.

[2]) Derselbe an die Congregation, Hamburg 1685 October 7./17: In Sachsen-Lauenburg zähle man 140 Katholiken; der größere Theil derselben besuche lutherische Kirchen und Predigten; mehrere seien schon zum Lutherthum übergetreten, vier Katholiken in der letzten Zeit ohne Sacramente gestorben. Weil der Herzog katholisch sei, wäre es unverständlich, weshalb er für seine Glaubensgenossen keinen Geistlichen verstatte. Da Lauenburg nicht zu seinem Vicariate gehöre, habe er sich bis jetzt nicht eingemischt; man möge dem Wiener Nuntius aufgeben, beim Herzoge für Sendung eines Priesters zu wirken. SOR 494 zu Acta Congr. 1685 December 17, Nr. 25. Rescriptum: Scribatur Nuntio apostolico iuxta mentem . . . Extendantur facultates (für Steno über Lauenburg).

[3]) Vergl. die letzten Capitel bei Plenkers. Die Leiche Steno's wurde zunächst im Dome zu Schwerin beigesetzt, im folgenden Jahre aber nach Florenz in die Basilica des hl. Laurentius überführt.

III.

Das apostolische Vicariat von Steno's Tod bis zur Theilung. 1686—1709.

Vor seinem Tode hatte Steno dem Weihbischofe von Hildesheim schriftlich die Sorge für die von ihm verwalteten Vicariate übergeben, ihm jedoch die Facultäten nicht übertragen. Der Nuntius schrieb der Congregation, daß der Weihbischof die Facultäten wünsche, aber das Amt wegen seiner Dürftigkeit nicht übernehmen, noch die Reisen zu den Katholiken des Nordens, welche nach dem Sacramente der Firmung verlangten, machen könne, ohne die Unterstützung, welche Steno von der Congregation erhalten. In der Sitzung vom 4. August 1687 erstattete der Cardinal Sacchetti hierüber Bericht, worauf von der Congregation beschlossen wurde, dem Weihbischofe die Facultäten bis auf weiteres zu ertheilen und ihm die gewöhnliche Unterstützung zu verleihen; dem Nuntius von Köln wurde aufgegeben, Andere in Vorschlag zu bringen [1]).

Die Congregation wünschte, so scheint es, einen apostolischen Vicar, der ihrer Unterstützung nicht benöthigte. Da Niemand sich fand, blieb es bei der Ernennung des Hildesheimer Weihbischofs. Anfang März 1688 wurden seine Facultäten auf Dänemark [2]) und in der Congregation vom 4. Mai 1688 auch auf Schweden ausgedehnt [3]).

Wer war nun dieser Weihbischof von Hildesheim, der den Bischofstitel von Joppe führte? Mejer theilt diese Würde dem Italiener Hortensio Mauro zu, der „seiner weltlichen Stellung nach, unter Johann Friedrich's Nachfolger, Ernst August, Secretär für den italienischen Briefwechsel der Herzogin, eine Art poetischer Rath, ein Freund Leibnitzens war [4]). Dreves gibt ebenfalls als apostolischen Vicar (1683—1694) den

---

[1]) Acta Congr. 1687 August 4, Nr. 16. Rescriptum: Relata et dentur facultates episcopo Joppae in vicariatibus concessis episcopo Stenoni et cum solito subsidio S. Congregationis, et interim scribatur Nuntio Coloniae, ut proponat personas magis idoneas pro dicto vicariatu. Ein Brief vom selben Tage theilte dem Kölner Nuntius den Beschluß der Congregation mit. Am 6. December 1687 wurden die Facultäten (sie waren so spät vom h. Officium gekommen) überschickt. Lettere della S. Congreg. e di Mons. Segretario 76, fol. 42 b und 163 b.

[2]) Der Secretär an den Nuntius von Köln 1688 März 13. Lettere della S. Congr. e di Mons. Segretario 77, fol. 70. Vor zwei Wochen sei schon das Decret an das h. Officium geschickt.

[3]) Acta Congr. 1688 Mai 4, Nr. 1. Grund der Bitte: l'occasione di provedere d'un sacerdote il Sig. Inviato Cesareo. Steno hatte die Facultäten über Schweden nicht.

[4]) Mejer II, 273.

Hortensius Mauro episcopus Joppensis, suffraganeus dioeceseos Hildeshemiensis an und sucht denselben wegen der von ihm verfaßten Operntexte gegen Gesfken zu vertheidigen [1]). In Wirklichkeit ist es jedoch der Freiherr Friedrich von Hörde. In seinen an die Congregation gerichteten Schreiben, die fast alle in lateinischer Sprache geschrieben sind, unterzeichnet er stets als Fridericus episcopus Joppensis Suffraganeus Hildesiensis [2]).

Seine zehnjährige Thätigkeit war für die nordischen Missionen vom reichsten Segen begleitet. In den braunschweig-lüneburgischen Landen befestigte sich die Mission in Hannover, namentlich in Folge der neunten Kurwürde, welche der Herzog erhielt. Auch wurden die Schwierigkeiten, welche die Prediger der Spendung der Sacramente entgegenstellten, glücklich beseitigt. Die Gemeinde zählte ungefähr 1200 Seelen und hatte ihren Gottesdienst in zwei Kapellen, von denen die eine in der Vorstadt lag, die andere innerhalb der Stadt in einem 1695 angekauften Hause. In Hameln fand die Mission eine Stütze an dem Platzcommandanten Dumont, in Celle an dem General du Boisdavid, der in seinem Hause eine geräumige Kapelle errichtet hatte. Nach Otterndorf im Lande Hadeln, das nach dem Tode des letzten Herzogs von Lauenburg (1689) an Braunschweig-Celle kam, sandte der Kaiser einen Missionär aus der Gesellschaft Jesu. Auch im dritten der braunschweigischen Herzogthümer entstand damals (1690) eine Mission in der Residenzstadt Wolfenbüttel, welche namentlich den zahlreichen Italienern der Hofkapelle zu Gute kam. Ebenso konnte mit Erlaubniß des Herzogs in Braunschweig bei Gelegenheit der Märkte katholischer Gottesdienst ermöglicht werden.

In Schwerin dauerte nach dem Tode des Herzogs Christian Louis (1692) die Erlaubniß katholischen Religions-Exercitiums fort. Die Katholiken mußten zwar die Schloßkirche räumen, erhielten aber eine geräumige Kapelle im Hause der Frau von Bibow. Die Missionen des Nordens und Dänemarks konnten in Ruhe ihre Wirksamkeit entfalten. Ueber den Stand der katholischen Kirche in den ihm untergebenen Gebieten erstattete

---

[1]) Dreves 400 und 105 Anmerkung 48. Desgleichen Woker, Franciscaner-Missionen 428.

[2]) Mejer läßt einen ihm vorgekommenen „Freiherrn von Hörde zu Hildesheim" als Gehülfen (Suffraganeus) des Hortensio Mauro auftreten und verwechselt ihn zudem mit Johann Adolf von Hörde, der später 1722 apostolischer Vicar wurde. Mauro war nie Weihbischof von Hildesheim noch Bischof von Joppe. Mit Ferdinand von Fürstenberg, dem spätern Bischof von Paderborn und Münster, aus Italien gekommen, war er bei diesem Segretario nelle lingue latina italiana e francese, ging nach dessen Tode an den Hannöverschen Hof und wurde später auch in diplomatischen Sendungen verwendet, z. B. 1693 an den Kölner Kurfürsten. Brief des Kölner Nuntius 1693 August 9. Vatic. Archiv Nunziat. di Colonia 76.

der apostolische Vicar 1696 einen ausführlichen Bericht an die Propaganda[1]).

Nach seinem im November 1696 erfolgten Tode wurden der Congregation Mehrere als tauglich zur Nachfolge vorgeschlagen. Der Nuntius empfahl besonders als „würdig durch Geburt, Gelehrsamkeit und Frömmigkeit" den Weihbischof von Osnabrück Otto von Bronckhorst und den Baron Franz Ludolf von Landsberg[2]). Auch der Bischof von Hildesheim, Jobst Edmund von Brabeck, war, wie der Nuntius schrieb, in seinem hohen Alter noch geneigt, der Bürde des Bischofsamtes das des apostolischen Vicars hinzuzufügen[3]). In einem eigenen Schreiben hatte sich dieser dem Papste gegenüber dazu bereit erklärt[4]). Er habe, so führt er in Briefen an den Nuntius von Köln und seinen Agenten in Rom aus, schon bei Lebzeiten des Bischofs von Joppe stets zum Wachsthum der Missionen beigetragen, und werde noch mehr thun, namentlich durch Vermehrung der Missionäre, wenn die Congregation ihn werde deputirt haben. Der Bischof von Joppe habe vor seinem Tode ihm alle Facultäten übertragen, und so verwalte er bereits das Vicariat. Sein Bisthum sei die einzige Stütze der katholischen Religion in den nördlichen Theilen des niedersächsischen Kreises. Mit dem Kurfürsten von Brandenburg, zu dessen Staaten ein Theil des apostolischen Vicariates gehöre, lebe er in gutem Einvernehmen. Da er selbst die Missionen nicht besuchen könne, so werde er dies durch geeignete Personen ausführen lassen. Die Spendung des Sacraments der Firmung sei mit Lebensgefahr und mit großen Nachtheilen für die Katholiken verbunden.

Die Congregation beschloß nach Anhörung dieser Berichte am 15. April 1697, dem Hildesheimer Bischof das apostolische Vicariat zu übertragen[5]). Am 6. Mai 1697 verlieh sie ihm die Facultäten[6]); das päpstliche Ernennungsbreve ist vom 13. Mai 1697. Am 12. Juli 1698 wurden seine Facultäten auf Schweden ausgedehnt[7]).

---

[1]) SOR 527 zu Acta Congr. 1697 Mai 6, Nr. 23.

[2]) Brief des Kölner Nuntius von 1696 November 25. SOR 526 zu Acta Congr. 1697 April 15, Nr. 15.

[3]) Derselbe 1696 December 2. Daselbst.

[4]) Jodocus Edmundus Episcopus Hildesiensis an den Papst, Hildesheim 1696 Nov. 25./15. Daselbst.

[5]) Acta Congr. 1697 April 15, Nr. 15. Rescriptum: Posse, si Sanctissimo placuerit, deputari D. Episcopum Hildesiensem Vicarium apostolicum eidemque iniungi, ut in exercitio Vicariatus utatur opera D. Canonici Lansbergh.

[6]) Acta Congr. 1697 Mai 6, Nr. 6.

[7]) Brief der Congreg. an den Bischof von Hildesheim 1698 Juli 12. Lettere della S. Congreg. e di Mons. Segret. 87, fol. 33.

Die Congregation hätte gern gesehen, wenn der Bischof von Hildesheim zur Visitation der Missionen des schon genannten Franz Ludolf von Landsberg, Domherrn in Münster und Hildesheim, sich bedient hätte, und trug ihm darum (1699) an, denselben zu seinem Suffragan zu ernennen; sie würde ihm dann die jährliche Unterstützung, welche der Bischof von Joppe genossen, bewilligen. Er ging jedoch darauf nicht ein [1]).

Als der Bischof Jobst Edmund 1702 starb, wählte die Congregation zu seinem Nachfolger den Weihbischof von Osnabrück und übertrug ihm durch Breve vom 13. October 1702 die von seinem Vorgänger verwalteten Vicariate. Otto von Bronckhorst, Graf von Gronsfeld, war, wie der Nuntius Tanara am 2. Juli 1690 berichtet, sechszehn Jahre in der Gesellschaft Jesu gewesen, hatte Theologie gelehrt und in verschiedenen Sprachen gepredigt, mehrmals in Rom unter großem Beifall. Nachdem er aus dem Orden ausgetreten, um seiner betagten Mutter beizustehen, hatte er nicht aufgehört, seine Studien fortzusetzen und Werke der Frömmigkeit zu üben.

„Ich, der ich ihn genau kenne," erklärt der Kölner Nuntius, „bin überzeugt, das keiner besser als er das geistliche Regiment der Diöcese Osnabrück übernehmen kann" [2]). Der Kurfürst von Köln schätzte ihn; dem Administrator von Osnabrück Herzog Ernst August war er eine genehme Persönlichkeit. Der Nachfolger Tanara's, Davia, welcher sich für Ernennung des Grafen von Gronsfeld mit Erfolg bemühte, ist überzeugt, daß er die Billigung des Papstes finden wird, sowohl wegen seiner persönlichen Eigenschaften, als auch wegen der Vortheile, die aus seiner Wahl für die Katholiken erwachsen werden [3]).

Diese Gründe führten damals seine Wahl zum Weihbischof von Osnabrück herbei und bestimmten auch jetzt die Congregation, ihm das apostolische Vicariat zu übertragen. In dem Ernennungsbreve [4]) finden sich für die Theile seines Vicariatsbezirkes noch dieselben Bezeichnungen, wie sie schon in den Breven des ersten Vicars vorkommen und seitdem gleichsam feststehend geworden waren. Voran steht „das Braunschweig-Lüneburgische Gebiet", das, wie es scheint, in weiterm Sinne,

---

[1]) Nach einem Memoriale über das apostolische Vicariat aus d. J. 1731, Propag. Archiv Scritture non riferite Germania e Missioni settentrionali 8 (1735—1740).

[2]) Brief des Nuntius 1690 Juli 2 in Vatic. Archiv Nunziatura di Colonia Cod. 70.

[3]) Brief des Nuntius von Köln v. 10. Dec. 1690. Das. Vgl. Osnabrücker Kirchen- und Volksbote 1864, S. 581. Die Weihbischöfe der Diöcese Osnabrück 17, Otto v. Bronckhorst.

[4]) Abgedruckt bei Dreves Anlage Nr. 14, S. 371. 372.

also Celle und Wolfenbüttel mit einbegriffen, zu fassen ist. Steno hatte in Celle die Mission errichtet; über Wolfenbüttel nahm 1706 der Graf von Gronsfeld die Jurisdiction in Anspruch[1]). Darauf folgen die Diöcesen Bremen, Schwerin, Magdeburg und Halberstadt. Unter ersteres gehörte Hamburg und das Suffraganbisthum Lübeck, das aus diesem Grunde wohl nicht besonders genannt wurde. Als besondere Missionen wurden von Anfang an Glückstadt und Altona erwähnt. Sie behielten auch ihren Platz in den Breven, als ganz Dänemark (und Norwegen) dem apostolischen Vicar unterstellt wurde. Das geschah zum ersten Male bei Steno und darauf bei seinem Nachfolger, aber beide Male durch besondere Verleihung. Beim Bischof von Hildesheim wurde es dann im Ernennungsbreve selbst (in omnibus locis totius ditionis temporalis regis Daniae) aufgeführt. Das „Mecklenburgische Gebiet", das in den Breven der apostolischen Vicare bislang immer seine Stelle gefunden, wurde in dem des Grafen von Gronsfeld ausgelassen, wohl deshalb, weil Schwerin die einzige Mission geblieben war und man nach dem Tode des katholischen Herzogs keine Hoffnung auf andere Stationen hatte. Auch Schweden, über das die Congregation den beiden Vorgängern Gronsfeld's die Jurisdiction ertheilte, wird in seinem Breve nicht erwähnt.

Der große Umfang des Vicariatssprengels ließ eine Theilung wünschenswerth erscheinen, zumal wenn von ihr ein Fortgang der Missionen erhofft werden konnte. Eine solche Gelegenheit bot sich damals und hatte ihren Grund in der besondern Stellung eines merkwürdigen Mannes, des Agostino Steffani, Bischofs von Spiga[2]). Clemens XI. hatte ihn persönlich kennen und schätzen gelernt und versprach sich von seinen glänzenden Eigenschaften, seinen ausgedehnten Verbindungen und seinem Ansehen an den Höfen in Hannover, Berlin und Düsseldorf Vortheile für die Missionen dieser Länder. Darum ernannte er durch Breve vom 6. April 1709[3]) den Bischof von Spiga zum apostolischen Vicar in den zu Kurpfalz, Kurbrandenburg und dem braunschweigischen Hause gehörigen Gebieten, „die nicht unter Bischöfen oder andern Ordinarien ständen," und errichtete damit das apostolische Vicariat von Hannover (oder von Ober- und Niedersachsen). Die übrigen Theile des ursprünglichen Vicariats — das Breve nennt Dänemark, Schweden, Lübeck, Hamburg, Altona

---

[1]) Woker, Franciscaner-Missionen.

[2]) Ueber ihn vergl. die interessante Arbeit Woker's: Aus den Papieren des kurpfälzischen Ministers Agostino Steffani, Bischofs von Spiga, spätern apostolischen Vicars von Norddeutschland. Deutsche Angelegenheiten, Friedensverhandlungen zwischen Papst und Kaiser. Erste Vereinsschrift der Görres-Gesellschaft für 1885.

[3]) Abgedruckt bei Woker, Franciscaner-Missionen 429 ff.

und Schwerin[1]) — blieben als „Vicariat des Nordens" dem Weihbischof von Osnabrück unterstellt.

*

Wie am Eingange, so wäre hier am Schlusse der Ort, an der Hand der Statistik einen Rundgang durch die nordischen Missionen zu unternehmen und den erfreulichen Fortgang darzulegen, den die katholische Religion auf dem weiten Gebiete im Laufe des Jahrhunderts gemacht hat Dank der steten Fürsorge der Congregation, dem Bemühen der apostolischen Vicare und dem seeleneifrigen Wirken der Missionäre. Da jedoch über den größten Theil derselben bereits die genauesten Nachrichten vorliegen[2]), genügen hier einige Bemerkungen. Im Gründungsjahre der Congregation wurde der erste Altar der Nordischen Missionen zu Altona wieder errichtet. Am Ende des Jahrhunderts zählte man 15 Stationen. Alle in der Zwischenzeit entstanden, waren sie durch viele Stürme und Gefahren hinübergerettet worden und hatten nach vielen Verhandlungen das Recht ihres Bestehens oder wenigstens Duldung erlangt. Der größere Theil hatte durch die Stiftung des Bischofs von Münster und Paderborn eine feste Grundlage bekommen. Ueber den ganzen Norden zerstreut, boten sie nicht allein den am Orte der Mission selbst Wohnenden, sondern auch den in der Umgegend Befindlichen die Möglichkeit, ihre Religion zu üben. Auf die braunschweigischen Staaten kommen die Missionen in Hannover, Hameln, Celle und als erst jüngst errichtete Otterndorf im Lande Hadeln. Die Anfänge der Mission in Braunschweig und Wolfenbüttel gehören ebenfalls noch in diese Zeit. In Magdeburg und Halberstadt sammeln sich die Katholiken um die Klöster und haben an den Franciscanern eifrige Seelsorger. Für Mecklenburg sorgt die Mission in Schwerin, die drei nordischen Hansestädte Bremen, Hamburg und Lübeck haben ihre eigenen Missionen, über Holstein und Dänemark sind zahlreiche Stationen zerstreut: Altona, Friedrichstadt, Glückstadt, Fridericia, Rendsburg und Kopenhagen. War auch die Freiheit des Cultus und das Wirken der Missionäre an einzelnen Punkten noch beschränkt, gehörte auch an mehrern Orten die Ertheilung der Taufe und die Eheschließung vor den protestantischen Prediger und mußte selbst die Spendung der Sterbesacramente heimlich geschehen, so war doch der Bestand dieser Missionen gesichert und für die Zukunft nicht mehr zu befürchten, daß Unduldsamkeit sie vernichte und den im Norden zerstreuten Katholiken die Möglichkeit nehme, der Segnungen ihrer Religion theilhaftig zu werden.

---

[1]) Vgl. Mejer II, 278 Anm. 3. Die Zeitangabe 1702 ist unrichtig.

[2]) Woker, Aus norddeutschen Missionen des 17. und 18. Jahrhunderts, S. 91—113, Catalogus notitiarum.